IGEK Droyßiger-Zeitzer Forst

Anhang – Gestaltungsempfehlungen – exemplarische Auszüge

1) **Dorfentwicklungsplanung Bergisdorf/Großosida**
- Verfasser: Freiraum- und Stadtplanung Ellen Melzer, Gera, 2002
- Auszug Gestaltungsempfehlung → S. 92 - 96

2) **Dorfentwicklungsplanung Wittgendorf**
- Verfasser: Planungsbüro M&I, Gera, 1993
- Auszug Gestaltungsempfehlung → S. 66 - 70

3) **Ergänzung zum Dorferneuerungsplan Gemeinde Weißenborn**
- Verfasser: Büro Melzer & Wiedemann, Gera, 1995
- Auszug Gestaltungsempfehlung → S. 11 - 15

4) **Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz**
- Verfasser: Braun, Brudniok & Partner, 1993/1994
- Auszug Gestaltungsempfehlung → S. 35 - 42

5) **Dorfentwicklungsplanung Kleinosida**
- Verfasser: Ingenieurbüro Jörg Rheinsberger, Zeitz, 2002
- Auszug Gestaltungsempfehlung → S.92 - 102

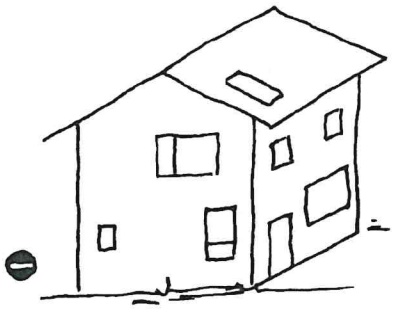
6) **Dorfentwicklungsplanung Kirchsteitz**
- Verfasser: Umwelt Plan, 1997
- Auszug Gestaltungsempfehlung → S. 52 -58

1) Dorfentwicklungsplanung Bergisdorf/Großosida
Verfasser: Freiraum- und Stadtplanung Ellen Melzer, Gera (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 96

4.2.3 Private Maßnahmen

Die Sanierung von Gebäuden im ländlichen Raum ist ohne Frage eine Herausforderung. Jeder Hauseigentümer trägt durch den Erhalt des baulichen Erbes für die Überlieferung von Kulturgut bei. Anknüpfen an die Traditionen heißt jedoch nicht, wie gestern zu bauen und so zu leben. Vielmehr ist der Sinn der alten Bauweisen und Materialien zu erkennen, modern umzusetzen und, wenn notwendig, zu ergänzen.
Es gilt vor allem, leerstehende Gebäude instand zu setzen oder zu halten und wieder einer Nutzung zuzuführen. Nur Bauten mit Funktion erfahren stetige Erhaltungsarbeiten und ermöglichen somit den Bestand des Dorfbildes. Leerstehende Stall- und Scheunengebäude könnten zu Wohnungen umfunktioniert oder Gewerbetreibende ansässig werden. Auch die Nutzung als Garagen oder zu Lagerzwecken ist denkbar. Einhergehend mit der Instandhaltung der Bausubstanz wird das Wohnumfeld mitgestaltet. Ein angenehmes Wohnumfeld prägt den Menschen, er ist motiviert selbst Aktivitäten zu entwickeln.

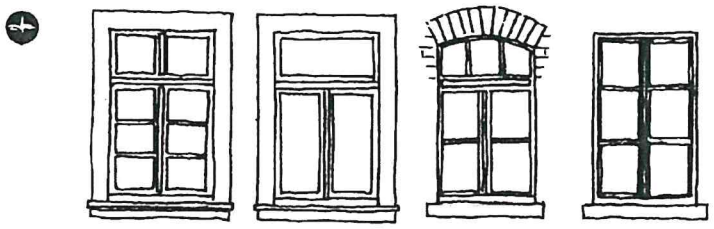
Ein entscheidender Beitrag zur Erhaltung des Dorfbildes ist die Sanierung der Wohnhäuser. Die äußere architektonische Gestaltung des Hauses steht mit seinem konstruktiven Aufbau in engem Zusammenhang und sollte bewahrt und sichtbar bleiben. Die ortstypische Gliederung mit einem ausgewogenen Verhältnis von Wand und Öffnung bei der Erneuerung von Fassaden trägt dazu bei.

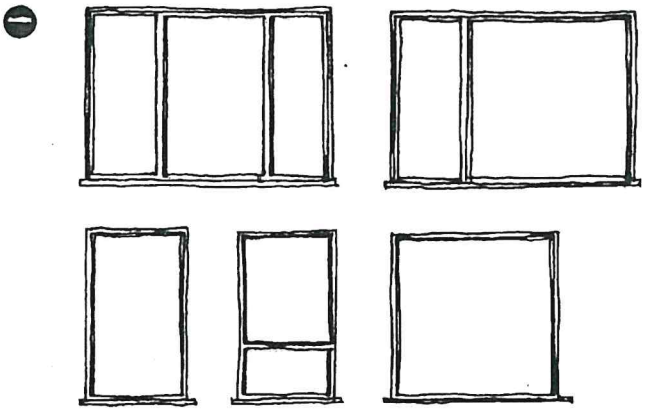


Putze sind in ihren natürlichen Sandfarben (gelblich oder bräunlich) auszuführen. Von reinweißen Anstrichen ist Abstand zu nehmen. Wenn Anstriche vorgesehen sind, sollten diese lediglich mit diffusionsoffenen Farben durchgeführt werden. Ein farbliches Absetzen von Faschen und Gurtbändern ist anzustreben. Dadurch kann die Fassade gegliedert werden. Klinker– und Fachwerkfassaden sind zu erhalten, ebenso wie vorhandene Simse und Zierkanten. Die Gebäude sind nicht mit Platten oder Riemchen zu verkleiden. Es entsteht neben einem sterilen Gesamteindruck ein weniger günstiges Kleinklima. Unmittelbar auf die Wände aufgebrachte Verkleidungen lassen sogar Fachwerk aus Eichenholz verfaulen, was unverkleidet oder mit Ziegeln vorgehängt Jahrhunderte überdauert hätte.

Ebenso sind Tore, Türen und Fenster nicht durch Riemchenumrandung oder „rustikale", profilierte Holzlatten zu betonen. Auf das Fassadenbild verunklärende Wandmalereien ist zu verzichten. Satellitenanlagen (sogenannte „Schüsseln") sollten so angebracht werden, daß sie nicht unmittelbar ins Auge fallen. Die Technik macht es möglich. Liegende Fensterformate, ausgenommen Original - Stallfenster, sollten generell zurückgebaut werden. Sie erschlagen förmlich manches kleine Wohnhaus. Vorhandene Rund- und Stichbögen sind zu erhalten, ebenso wie Fensterläden oder Sprossungen. Diese sind zu profilieren und in maßstäblicher Breite auszuführen. Die Sprossen dürfen nicht im Scheibenzwischenraum liegen oder als Rahmen aufgesetzt sein. Dadurch können großflächige Spiegelungen entstehen, welche man bei Sprossenfenstern nicht antrifft. Auf Jalousien, die verunklärend auf das Fassadenbild und die Fensterformate wirken, ist zu verzichten.

1) Dorfentwicklungsplanung Bergisdorf/Großosida
Verfasser: Freiraum- und Stadtplanung Ellen Melzer, Gera (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 96

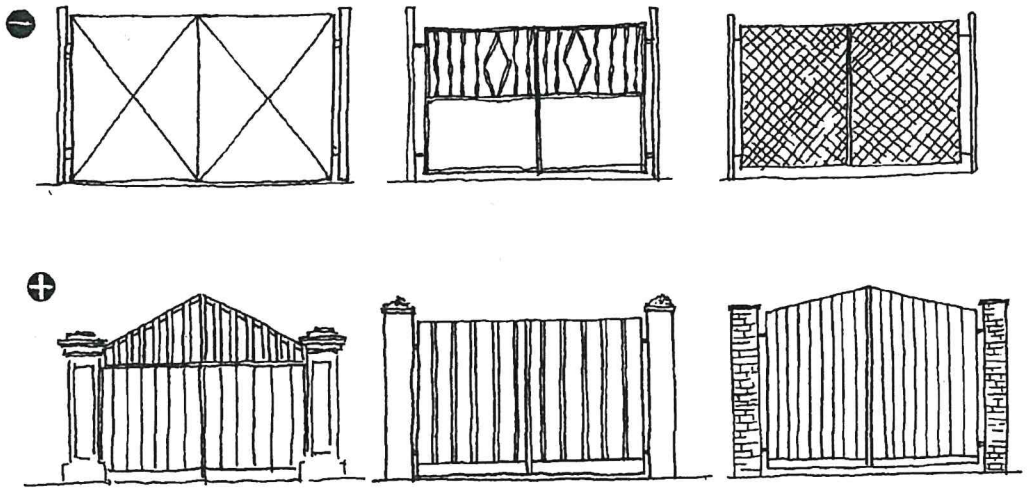


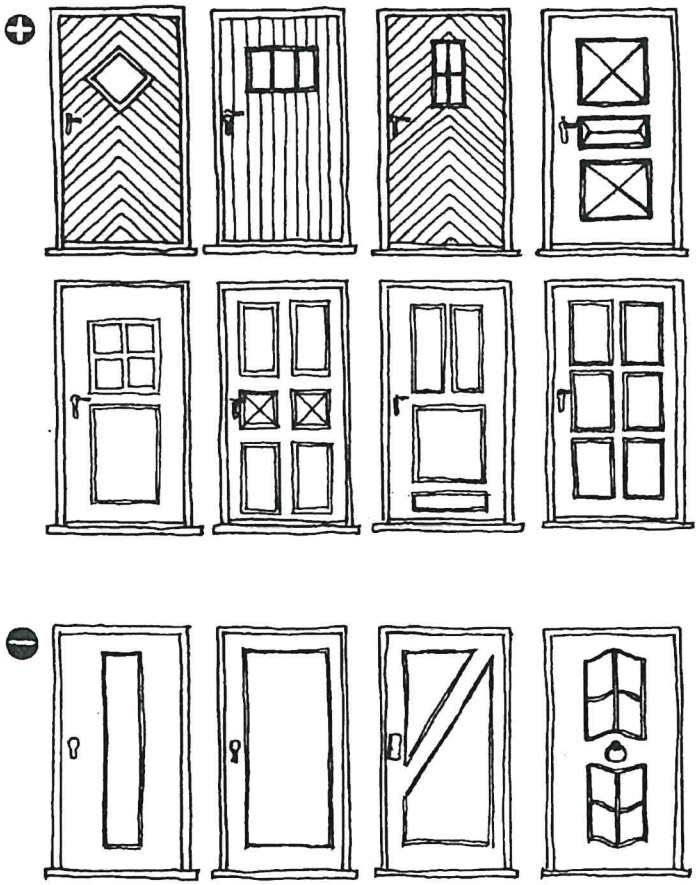


Dächer sind ausschließlich wieder mit rötlichen Ziegeln (Biberschwanz, Reformpfanne oder Falzziegel) einzudecken. Es darf sich nicht um Edelengoben handeln. Das Einarbeiten andersfarbiger Ziegel zu Monogrammen und Jahreszahlen zerstört die Dachlandschaft. Schneefangbalken sind für die Region nicht typisch und sollten deshalb dem alpinen Hochgebirge vorbehalten bleiben. Althergebrachte Schneefanggitter stehen in ihrer Wirkung Schneefangbalken in nichts nach. Auf liegende Dachfenster ist zu verzichten. Dachgauben hingegen sind denkbar und wünschenswert. Dachüberstände an den Giebeln sollten nicht weiter als maximal 20 cm herausgezogen werden. Elemente zur Gewinnung von Solarenergie könnten straßenabgewandt zum Einsatz kommen. Hier muß jedoch der konkrete Einzelfall von den zuständigen Behörden geprüft werden.

Die steigende Verwendung überregional verbreiteter Standardbaumaterialien industrieller Produktion führt entweder zu einer formalen Verarmung (Banalität und Langeweile) oder zu einer Materialvielfalt, die gestalterisch kaum zu bewältigen ist. Mit mehr Selbstbewußtsein sollte sich auf die regionalen Besonderheiten besonnen werden. Denn ein Gleichklang der gewählten Materialien muß nicht Monotonie bedeuten. Ein Dorfbild besticht durch seine Ganzheitlichkeit und nicht durch unterschiedlichste, entliehene Gestaltungsmittel. Der Individualismus jedes einzelnen Bewohners kann sich auch bei beschränkter Materialauswahl widerspiegeln. Gerade Holz erlangt hierbei, durch die Vielzahl seiner Verwendungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten, große Bedeutung. Fenster und Tore, die Balkenkonstruktionen von Fachwerk und Überdachungen sowie Zäune sind in Holzbauweise möglich und wünschenswert. Natursteinsockel, Mauern, Pflaster und Pfeiler sowie Ziegelabdeckungen bestehen aus bodenständigen, regional vorkommenden Materialien, die für den jeweiligen Ort typisch sind.
Die Mehrzahl der Türen und Tore sind in Bergisdorf und Großosida ursprünglich aus Holz und gegliedert. Tore bestehen aus einfachen Brettern. Einige Tore sind historisch in Stahl in Kombination mit schmiedeeisernen Abschlüssen gestaltet. Es sollten nicht untypische Stahlblechtore, Eisenrohrkonstruktionen oder Holz-Stahl-Kombinationen zum Einsatz kommen. Bei Türen ist auf Kunststoff zu verzichten. Zweiflüglige Türen und Türen mit Oberlicht sind zu erhalten. Der Glasanteil darf 1/3 nicht überschreiten, Wölbglas soll nicht eingebaut werden. Glasteilende Sprossen sind in harmonischer Dimensionierung zum Einsatz zu bringen.

1) <u>Dorfentwicklungsplanung Bergisdorf/Großosida</u>
Verfasser: Freiraum- und Stadtplanung Ellen Melzer, Gera (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 96

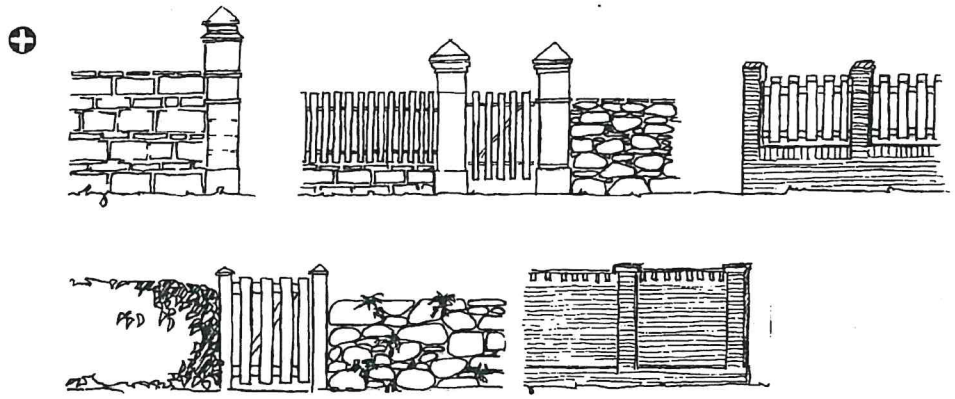


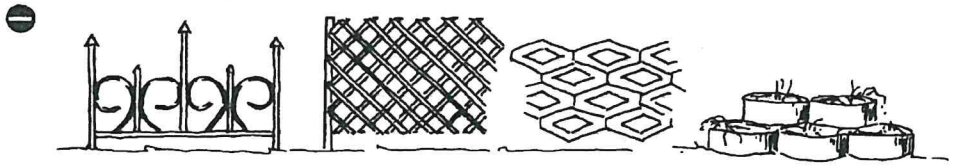


1) Dorfentwicklungsplanung Bergisdorf/Großosida
Verfasser: Freiraum- und Stadtplanung Ellen Melzer, Gera (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 96

Auch Einfriedungen sind vorzugsweise wieder mit Holzkonstruktionen zu realisieren. Ihnen kommt im Dorf doppelte Bedeutung zu. Zum einen sollen sie den Besitz vor Eindringlingen schützen, dem Bewohner das Gefühl der Sicherheit geben, zum anderen jedoch auch nicht ausschließen. Der dorftypische Latten-, Staket- oder Koppelzaun ist nicht durch Scherengitter- oder Ranchzäune zu ersetzen. Historische schmiedeeiserne Zäune sollten unbedingt erhalten bleiben.

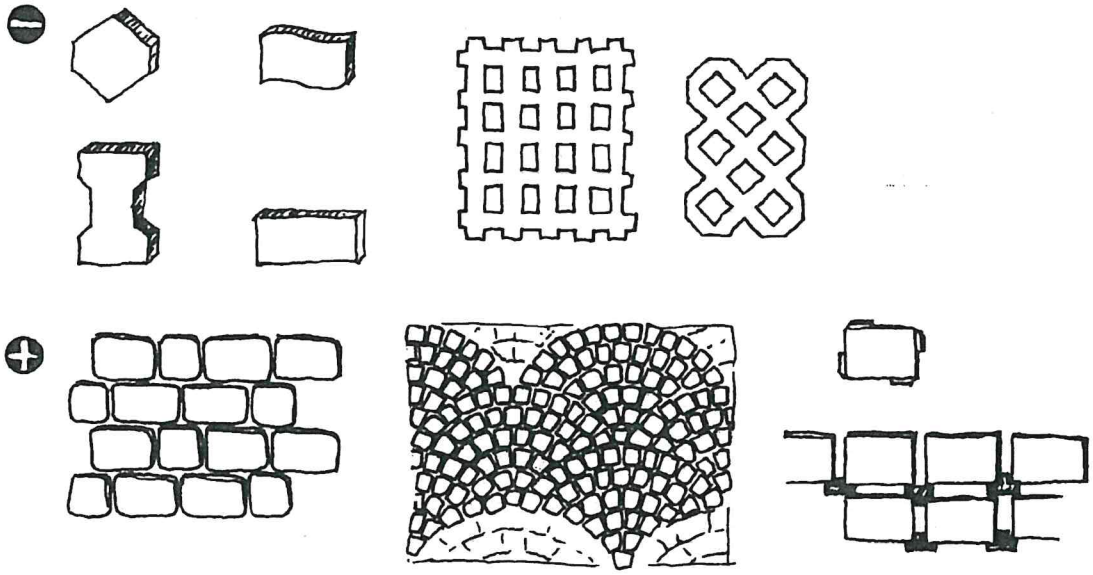
Wichtig ist die Sanierung der vorhandenen Mauern, ob als Klinker-, Sandstein- oder verputzte Mauer. Sie sind ortsbildprägend. Auf keinen Fall sollten Betonelementmauern und Florwallringe zum Einsatz kommen. Diese Elemente der „modernen" Wohnumfeldgestaltung wirken brachial und sind Fremdkörper in einem kleinteilig- dörflichen, in die Landschaft eingebundenen Freiraum.
Abgrenzungen zwischen Gärten müssen nicht durch Maschendraht, Betonmauern oder Koniferen gezogen werden. Beerensträucher, geschnittene oder freiwachsende Laubgehölzhecken lassen ebenfalls die Grenze erkennen und haben darüber hinaus noch einen ökologischen Wert.





Bei den Flächenbefestigungen ist auf dorftypisches Natursteinpflaster für Einfahrten, Höfe und Platzflächen zurückzugreifen. Immer sollte vorab überlegt werden, wo wirklich glatte, fugenlose Flächen erforderlich sind oder ob es genügt, daß ein Rad nicht einsinkt, aber dennoch Grün in den Fugen, zwischen den Fahrspuren und am Rand wachsen kann. Große glatte Flächen fügen sich gestalterisch sehr schwer in die dörfliche Umgebung ein. Der Boden unter verbundgepflasterten oder geteerten Flächen ist nicht mehr belüftet und dauertrocken, steht den Pflanzen also nicht zur Verfügung. Regenwasser kann nicht mehr aufgenommen werden, überlastet die Regenmulden und führt schnell zu großflächigen Überspülungen.
Wenn Pflasterflächen entstehen sollen, kann auf Pflasterklinker oder als Alternative zu Naturstein, auf Betonpflaster zurückgegriffen werden. Zu beachten ist dabei der Einsatz von Betonpflaster mit behandelter Oberfläche (sandgestrahlt, gestockt), Natursteinvorsatz oder ungleichmäßig gebrochenen Kanten (gekollert, gerumpelt). Rottöne sind zu vermeiden. Die unterschiedlich breiten Fugen einer Natursteinpflasterfläche ermöglichen eher den Bewuchs mit trittfesten kleinen Gräsern und Moosen. Dadurch entsteht ein belebtes Bild und der Übergang zu angrenzenden Rasen- oder Wiesenflächen ist gegeben. Teildurchlässige Flächen gilt es zu erhalten oder wieder zu schaffen. Dazu zählen Schotterrasen, Rasenpflaster mit Abstandshaltern oder Abstandsnocken sowie Splitt- oder Kiesbeläge. Von Rasengitterplatten ist abzusehen.

1) Dorfentwicklungsplanung Bergisdorf/Großosida
Verfasser: Freiraum- und Stadtplanung Ellen Melzer, Gera (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 96



Auch der Einsatz von Pflanzen ist wichtig. Sie sind selbstverständlicher Bestandteil der Dorflandschaft und bilden oft harmonische Übergänge zwischen bebautem Raum und natürlicher Umgebung. Im Vorgartenbereich vermitteln sie zwischen öffentlichem Straßenraum und dem privaten Haus. Auch kleinste Flächen ermöglichen das Anpflanzen oder die Ansiedlung von Klettergehölzen oder Sommerblumen. Die Gärten können mit den verschiedenen Stauden wieder in Form des Bauerngartens bepflanzt werden. Diese sind teilweise bodendeckend und verlangen nur geringe Pflege. Durch ihre Blüte zu unterschiedlichen Zeiten werten sie den Garten erheblich auf. Die Anpflanzung von Koniferen (Blaufichte, Scheinzypresse etc.) sollte sich in Zukunft auf Friedhofsbereiche beschränken, da sie nur dort üblich und nachvollziehbar sind.

Bei der Sanierung oder dem Abriß von Gebäuden ist auf Lebensstätten bestandsbedrohter Tierarten wie Eulen, Fledermäuse etc. zu achten. Der Problematik - Dorf als Lebensraum für wildlebende Tierarten - sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wenn derartige Lebensstätten vorgefunden werden, ist die untere Naturschutzbehörde des Burgenlandkreises zu benachrichtigen. In Abstimmung können dann Maßnahmen zum Schutz der Tiere bzw. der Erhalt der Lebensstätten im näheren Umfeld eingeleitet werden.

Die Häufung kleinerer Abweichungen von der Ortstypik ist es, die letztendlich den Charakter des Dorfes verändert. Um dem entgegenzuwirken, sollten sich alle Bergisdorfer und Großosidaer Einwohner auf die Gegebenheiten besinnen und wieder lernen, das Besondere in ihrem Ort zu sehen. Zur Ortstypik Bergisdorf's zählen ohne Frage die geschlossenen Hofformen in der Mittelstraße, die beiden Teiche, aber auch die rückwärtigen Obstbaumbestände. Großosida ist geprägt durch seinen stark verdichteten Ortskern mit seinen Fachwerkgebäuden und der lockeren Bebauung am Ortsrand mit den reich strukturierten Gärten. Besonderen Stellenwert nehmen die Wasserläufe ein. Sie unterliegen natürlichen Einflüssen und sollten nicht technisiert und weiter ausgebaut werden. Ein Stück Dörflichkeit und Naturnähe ginge verloren.

2) Dorfentwicklungsplanung Wittgendorf
Verfasser: Planungsbüro M&I, Gera (1993)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 66 - 70

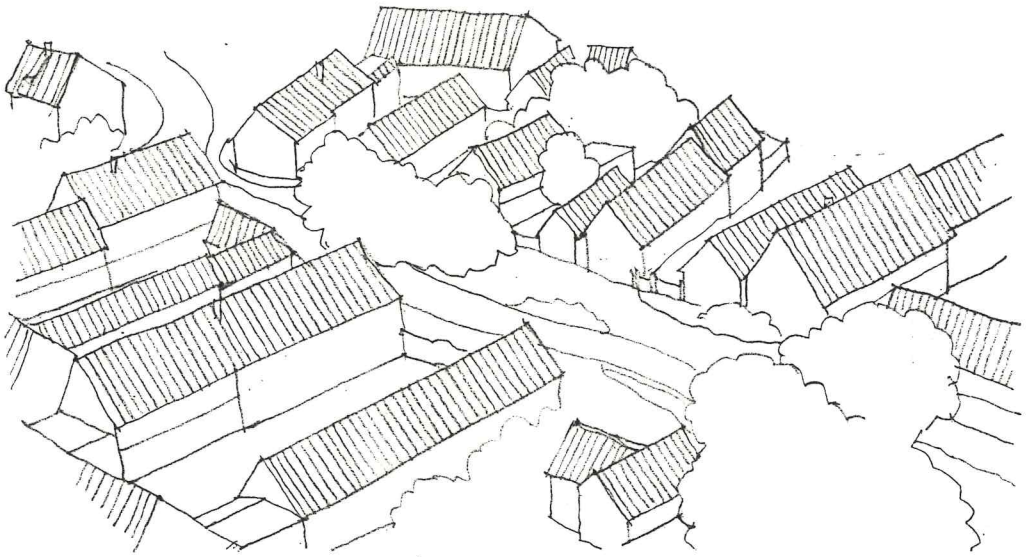
Gebäudestruktur

Besonders im Angerbereich ist der Erhalt der geschlossenen großen Höfe mit den straßenseitig meist giebelständigen Gebäuden und den typischen Hoftoren zur Bewahrung des unverwechselbaren Ortsbildes von Bedeutung. Hierzu sind jeweils rechtzeitige Instandsetzungsmaßnahmen anzuraten. Bei evtl. erforderlichem Abbruch (z.B. bestandsgefährdeter Substanz) sollte in der Regel ein Ersatzbau in gleichen Proportionen erfolgen, um zufällige und das Ortsbild störende Baulücken zu vermeiden.

Dach

Typisch für Wittgendorf ist das Satteldach mit einer Neigung ≥ 45° ziegelgedeckt und ohne Dachaufbauten.
Empfohlen wird:

- Symmetrisches Satteldach
- Dachneigung ≥ 45°
- Dachdeckung Biberschwanz, Falzziegel, Flachdachpfanne, vorzugsweise Tonziegel, Farbe rot-rotbraun
- Anbauten in die Dachfläche einbeziehen
- Dachaufbauten möglichst vermeiden, Belichtung giebelseitig.
  Wenn erforderlich, Dachgauben (Giebel-,Schlepp-, Fledermausgauben) mit max. Gesamtbreite von 1/3 der Dachlänge.
  Liegende Dachfenster nur auf Gebäuderückseite, vom öffentlichen Verkehrsraum nicht einzusehen.
- Dachüberstände ca. 20-50 cm traufseitig, giebelseitig ohne Überstand



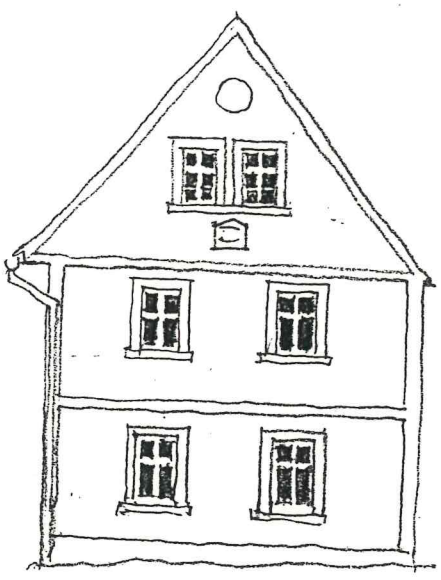
DACHLANDSCHAFT IM ANGERBEREICH WITTGENDORF

2) Dorfentwicklungsplanung Wittgendorf
Verfasser: Planungsbüro M&I, Gera (1993)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 66 - 70

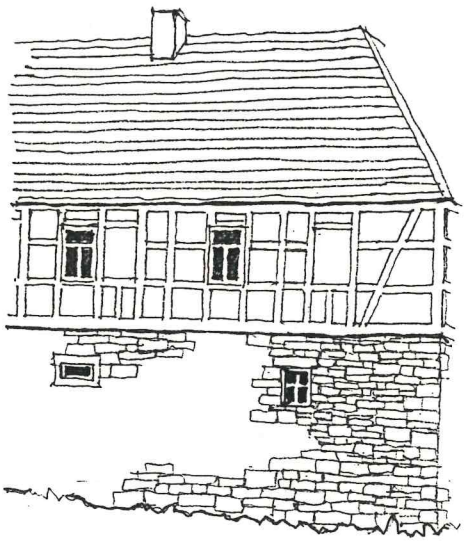
Fassade

Die Fassade prägt den Charakter des Hauses.
Die Fachwerkgebäude besitzen in der Regel ein Untergeschoß massiv und verputzt oder aus Naturstein. Die massiven Gebäude sind überwiegend gegliedert durch Gesimse oder Putzbänder, die Fensteröffnungen sind mit Faschen versehen, die auf massiven Sohlbänken aufsitzen.
Empfohlen wird:

- Erhalt der Fachwerke
- Erhalt der vorhandenen Natursteinsockel
- Im Mauerwerksbau überwiegende Wandfläche gegenüber Öffnungen
- Stehende Fensterformate (vorhandene quadratische oder liegende Formate mit dreiteiligen Fenstern entsprechen nicht dem ursprünglichen Zustand)
- Erhalt bzw. Rückbau der Rundbogen- u. Segmentfenster an straßenseitigen Giebeln
- Glattputz, kein auffälliger Strukturputz
- Breite Fensterfaschen
- Massive starke Sohlbänke(Naturstein,Beton scharriert)
- Erhalt vorhandener Fensterläden
- Rolläden in die Fensteröffnung (Sturz) integrieren, nicht auf die Fassade aufgesetzt
- Wandfarben hellocker, erdfarben, eierschale
- Fachwerke dunkel- bis schwarzbraun



WOHNHAUSGIEBEL
AM ANGER WITTGENDORF



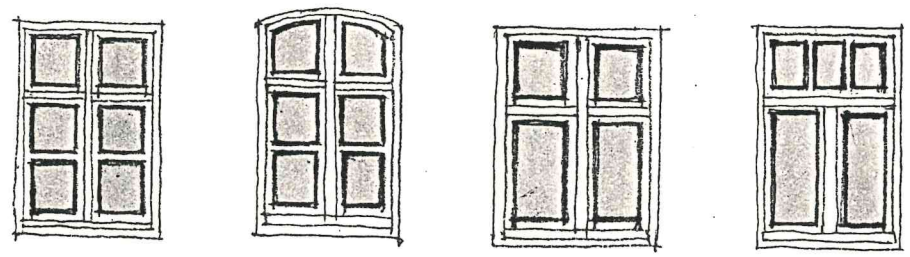
FACHWERKGESCHOSS
AUF NATURSTEINSOCKEL

2) Dorfentwicklungsplanung Wittgendorf
Verfasser: Planungsbüro M&I, Gera (1993)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 66 - 70

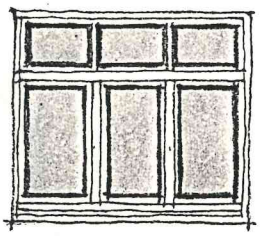
Fenster

Die Fenster sind die Augen des Hauses. Sie sind in die Konstruktion des Fachwerkes eingefügt (und sollen es auch bleiben ohne modernisierende Vergrößerung) oder bei massiver Bauweise der Gebäude Bestandteil der Lochfassade. Dabei soll die Wandfläche gegenüber der Öffnungsfläche überwiegen. Die Fensterformate und die Fenstergliederung beeinflussen das Erscheinungsbild eines Hauses entscheidend.

Empfohlen wird:
- Stehende Fensterformate, mit Ausnahme sehr kleiner Öffnungen
- Holzfenster aus einheimischen Hölzern
- Farbe der Fenster weiß
- Gliederung der Fenster durch Kämpfer, Setzholz und Sprossen jeweils im Verhältnis zu Öffnungsgröße und Proportion der Fassade
- Vorhandene Rund- und Segmentbögen erhalten
- Vorhandene Klappläden erhalten (ihre Beseitigung verändert die Fassade nachhaltig negativ in ihren Proportionen)
- Rolladenkästen in den Fenstersturz integrieren - nicht auf die Fassade aufsetzen



BEISPIELE VORH. FENSTERFORMEN, ALLE GEGLIEDERT (SETZHOLZ, KÄMPFER, SPROSSEN)



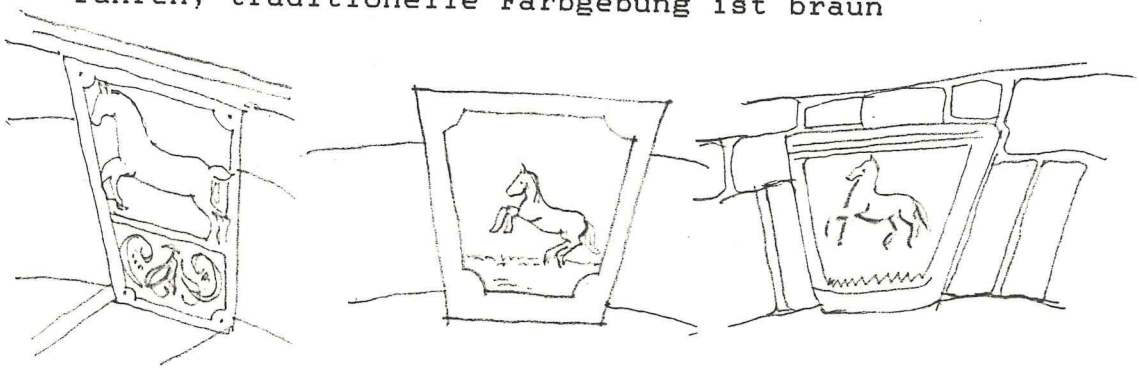
MEHRFACH VORH., NICHT ZU EMPFEHLEN, ZU GROSSFORMATIG IN DER FASSADE

2) Dorfentwicklungsplanung Wittgendorf
Verfasser: Planungsbüro M&I, Gera (1993)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 66 - 70

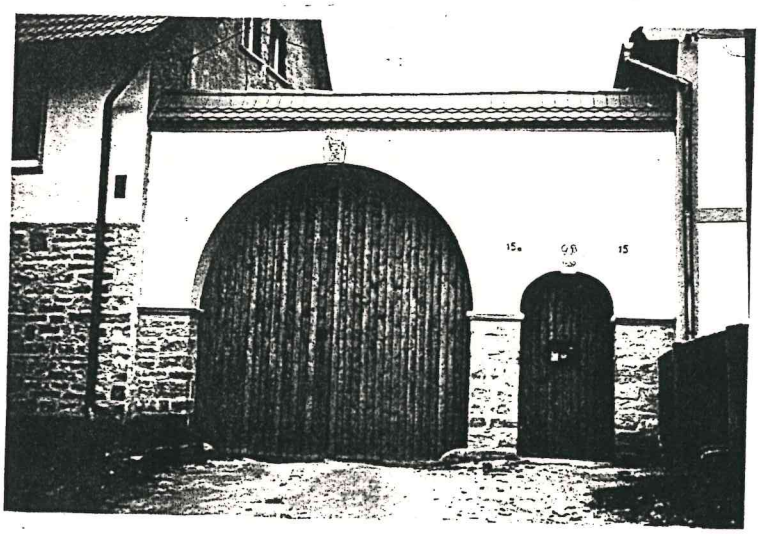
Tore und Türen

Die Haustür ist die Visitenkarte der Hausbewohner. Nach Möglichkeit sollten alte Haustüren wegen ihrer Vielfalt und Ausgewogenheit erhalten bzw. aufgearbeitet werden.
Bei notwendigem Ersatz ist bei der Auswahl des Materials und der Gestaltung Rücksicht auf die vorhandene Fassade zu nehmen. Ein einfaches Haus verträgt keine üppige Haustür.
Im Angerbereich waren und sind die Öffnungen der steinernen Torbögen mit einfachen Holztoren und -türen geschlossen. Diese Besonderheit sollte durchgängig beibehalten werden. Die wiederholt anzutreffenden Schlußsteine der Torbögen mit dem Motiv des springenden Pferdes stellen ein typisches Wittgendorfer Merkmal dar. Es lohnt sich, sie zu erhalten oder auch zu erneuern.
Empfohlen wird:

- Alte Haustüren erhalten bzw. aufarbeiten
- Bei Ersatz Holztüren handwerksgerecht verarbeitet in einfachen und klaren Formen
  (Stahl- oder Metalltüren wirken fremd)
- Gewünschte Glasausschnitte klein halten ohne Verwendung von Ornament- oder Wölbglas
- Farbgebung in Abstimmung auf die Farbskala der Fassade
- Hoftore in Holz mit senkrechter Verbretterung ausführen, traditionelle Farbgebung ist braun



SCHLUSSSTEINE WITTGENDORFER HOFTORE



TYPISCHES HOFTOR

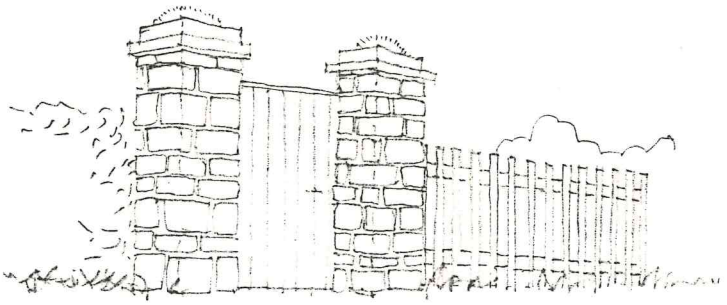
2) Dorfentwicklungsplanung Wittgendorf
Verfasser: Planungsbüro M&I, Gera (1993)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 66 - 70

Einfriedungen

Einfriedungen sind weitgehend bauliche Abgrenzungen zwischen privatem und öffentlichem Bereich. Je nach Zweck und Erfordernis können sie sichtbehindernd oder auch transparent sein. Auf jeden Fall sollten ausschließlich ortstypische Ausführungen und Materialien verwendet werden.

Empfohlen wird:

- Senkrechter Holzlattenzaun, traditionell ortsüblich
- Laubholzhecke (z.B.Buche)
- Mauern aus einheimischem Naturstein oder verputzt
- Erhalt vorhandener Pfeiler an Hofzufahrten
- Erhalt schmiedeeiserner historischer Zäune



Freiflächen

Das Haus und seine unmittelbare Umgebung, das Vorfeld, korrespondieren miteinander in direkter Weise. Eine erstrebte Harmonie und Ausgewogenheit basiert wesentlich auf verwandter Formensprache und Materialwahl. Ein einfaches Haus verlangt ein entsprechendes Umfeld.

Empfohlen wird:

- Eingangstreppen und Freitreppen bestanden aus Naturstein. Dieses Material oder optisch ähnliches (z.B. Beton) sollte Verwendung finden, kein auffällig farbig strukturiertes (z.B.Terrazzo)
- Befestigte Flächen (Höfe,Wege) sollen auf das notwendige Maß beschränkt werden. Dabei sind kleinformatige Elemente zu verwenden (Naturstein- oder Betonpflaster) lose im Kiesbett verlegt zwecks Versickerung von Oberflächenwasser
- Oftmals genügt eine wassergebundene Decke
- Flächen, die nicht überfahren oder begangen werden, sollten begrünt werden
- Bei der Anlage von Grünflächen sollte man sich auf die Auswahl einheimischer Pflanzen und Gehölze orientieren

ORTSTYPISCHE BAUFORMEN UND MATERIALIEN / GESTALTUNGSEMPFEHLUNGEN

Die drei Orte weisen in Baustruktur und Materialwahl die gleichen Grundzüge auf. Es herrschen Drei- und Vierseithöfe vor, die entlang der Straße über Tore/Torbögen erschlossen werden. Die Gebäude, vor allem die Seitengebäude, sind lang und schmal ausgebildet. Die Scheunen hingegegen weisen eine Giebelbreite von 10m und mehr auf. Abweichend von Weißenborn und Stolzenhain tritt in Romsdorf eine aufgelockerte Bebauung durch einzelne Siedlerhäuser oder kleinere Wirtschaften (L-förmige Bebauung, Einzelgebäude) auf.

BAUWEISE /FASSADENGESTALTUNG

Der Sockelbereich und das Erdgeschoß der Gebäude besteht oftmals aus behauenen Sandsteinquadern. Die Wohnhäuser wurden zu ca. 70% massiv errichtet und mit einem Putz versehen. Einige wenige Wohnhäuser (wahrscheinlich in der Gründerzeit) wurden mit rotbraunen Klinkern und Zierkanten um die Fensterfaschen errichtet. Die verbleibenden 30% bestehen aus Fachwerk, welches ehemals mit Staken und einem Stroh-Lehm-Gemisch ausgefacht war. Heute bestehen die Gefache jedoch meist aus verputztem Ziegelmauerwerk. Auch verputzte Fachwerkfassaden sind zu finden. Die großen Scheunen und die kleineren Seitengebäude wurden in Fachwerkbauweise mit ebenfalls rötlichen Klinkern ausgesetzt. Überformungen treten infolge Abriß und Neubau Anfang/Mitte dieses Jahrhunderts auf. Danach wurden die Scheunen massiv errichtet und mit Glattputz versehen.

Gestaltungsempfehlung

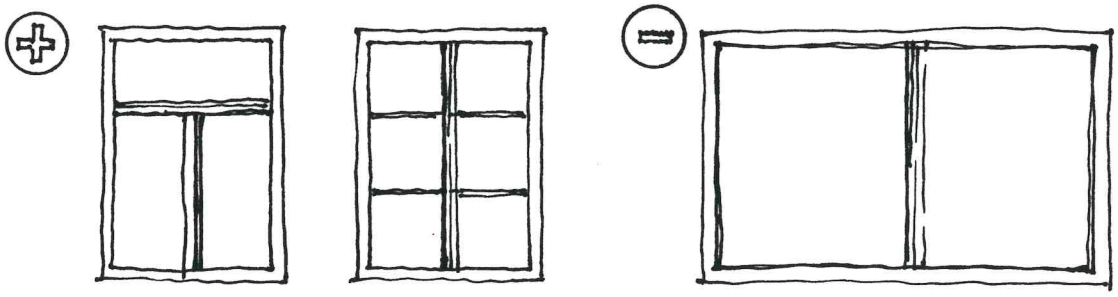
Im Erdgeschoß befindliche Sandsteinmauern sollen lediglich verfugt und nicht verputzt werden, da ein Putz an dem feuchten Naturstein keinen dauerhaften Bestand hat und die sehr schöne Struktur des Materials wirken sollte.
Die Fachwerkfassaden sind zu erhalten und gegebenenfalls freizulegen. Oftmals genügen Anstriche, die das Aussehen des Hauses wesentlich verbessern. Bei nötigen Sanierungsarbeiten an konstruktiven Bauteilen ist ein Fachmann hinzuzuziehen. Die Fassadenfarbe ist nicht reinweiß, sondern leicht abgetönt zu wählen. Fensterfaschen sind farblich abgestimmt im innerörtlichen Bereich wieder anzuwenden.
Klinkerfassaden können durch ein Hochdruckreinigungsverfahren und ein anschließendes Verfugen zu neuem Glanz erweckt werden.
Bei der Errichtung von Neubauten bzw. beim Ausbau bestehender Bausubstanz im Innenbereich ist Rücksicht auf den Gebäudebestand zu nehmen. Mit Einfühlungsvermögen und einfachen Mitteln sollten geschlossene Baukörper entstehen. Überdimensionierte Glasfronten, vorgehängte Balkone, Keramikfliesen im Sockelbereich oder Riemchen um die Fenster sollten vermieden werden.

FENSTER/TÜREN

Die Fensterformate in den alten Höfen sind weitestgehend noch erhalten. Es sind Fenster mit Stichbogen oder in Kastenform anzutreffen. Jedoch entsprechen ihre Ausführungen nicht immer dem Gesamtbild. Die das Gesicht eines Hauses prägenden Fenster sollten möglichst in ihrer ursprünglichen Gestalt als stehendes Format in einer Lochfassade erhalten bleiben bzw. rückgebaut werden. In den drei Ortsteilen findet man als (noch) typische Sprossenteilung die T-Form mit Kämpfer und Stulpflügel. Ehemals bestand ein Fenster in einem Fachwerkgebäude mit Sicherheit aus 6 Sprossenfeldern. In den vergangenen zwei Jahrzehnten bestand die Tendenz, die Fenster zu verbreitern und eine durchgängige Scheibe anzuordnen. Der Großteil der Fenster besteht aus Holz und ist weiß gestrichen, wobei auch hier die Tendenz zur Verwendung von Kunststoffenstern besteht.

Gestaltungsempfehlung

Die Fenster sollten generell aus Holz gefertigt werden und ein deutlich stehendes Format aufweisen. Bei dem Einbau eines Dreh-Kipp-Fensters können zur Untergliederung des Fensters Sprossen aufgesetzt oder glasteilend eingebaut werden. Hierbei ist zu beachten, daß die Sprossen die richtige Breite und Profilierung aufweisen und nicht als funktionsloses Imitat wirken.



Im Fachwerkhaus bilden weiße oder helle, holzfarbene Fenster einen guten Kontrast zu den dunkel behandelten Balken.
Bei Neubauten in der Ortslage sind ebenfalls stehende Fensterformate zu verwenden. Oftmals kommen quadratische Fenster zum Einsatz. Dieses unentschiedene Format sollte vermieden werden.

Für die Verwendung von Türen bestehen einige grundlegende Regelungen. Vorteilhaft für das Gesamtbild der Fassade ist die einheitliche Farbgebung von Fenster und Tür. Eine Eingangstür sollte einladend, aber auch wehrhaft und massiv erscheinen. Daher ist der Glasanteil auf maximal 1/3 der Türfläche zu begrenzen. Oftmals wurden feststehende Oberlichter an Türen eingebaut. Dies erfüllt die Belichtungsfunktion für den Innenraum und verleiht der Fassade ein einheitliches Bild, da die Türhöhe an die Fensterhöhe angeglichen wird.

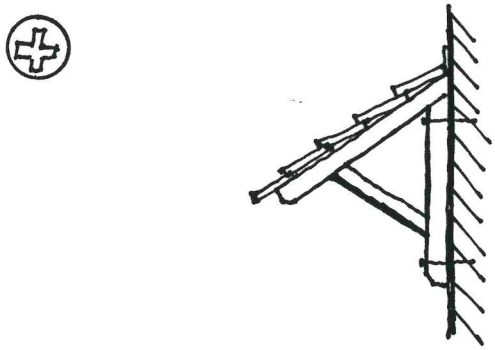
DÄCHER

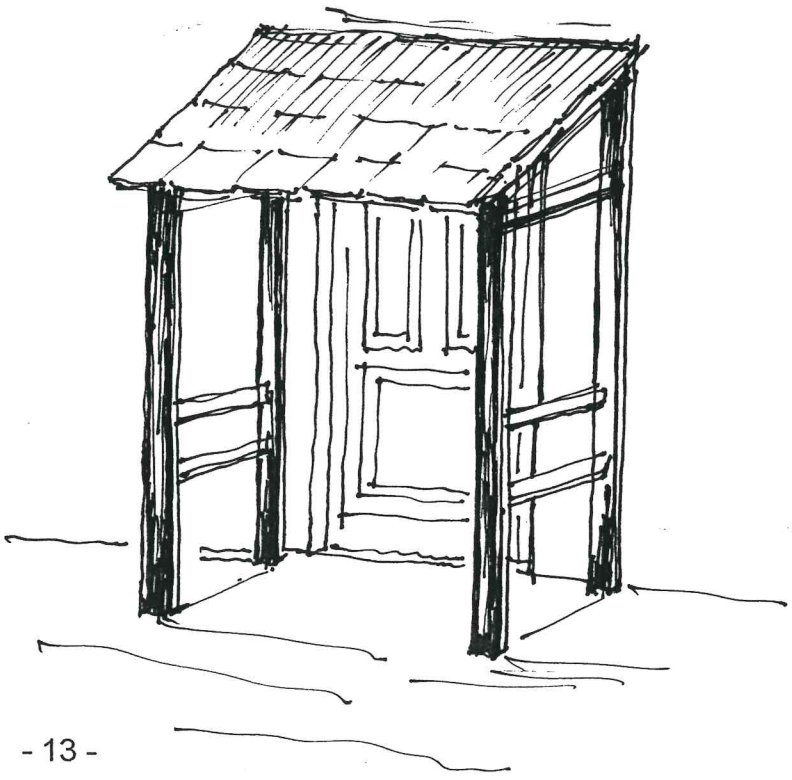
Für die drei Ortsteile sind rötliche, z.Z. stark nachgedunkelte Satteldächer mit einer Neigung von 40° bis 48° typisch. Die Dachdeckung besteht aus den unterschiedlichsten Materialien. Es kommen Biberschwanz (z.T. Betonstein, als Einfach-Deckung und Kronen-Deckung), Muldenfalzziegel, Doppelfalzziegel aber auch Wellasbest, Bitumenbahnen und Profilblechdeckungen (vorallem auf den großen Scheunendächern) vor. Schieferdeckung ist in den Orten nicht vorhanden. Für die Planung ist der Einsatz eines bestimmten Dachsteines aus dem Bestand nicht abzuleiten.

Gestaltungsempfehlung

Zukünftig sollten rötliche Dachsteine aus Ton Verwendung finden. In Anbetracht bereits neu eingedeckter Dächer kommen vermehrt Muldenfalzziegel zum Einsatz. Die Verwendung von Biberschwanz-Steinen sollte ortsbildprägenden Gebäuden vorbehalten bleiben und ist vor Ort abzustimmen.
Keinesfalls sollten Rundhölzer als Ersatz für ein Schneefanggitter in der Ortslage eingesetzt werden. Dies sind aus den Alpen entliehene Gestaltungsmittel, die bei einem zweigeschossigen Bauernhaus unpassend wirken. Gleiches trifft für die Verwendung ungleichschenkliger und ungleichlanger Dachhälften zu.

Die Überdachung des Eingangs oder einer Stellfläche kann unter Berücksichtigung der Proportionen durchaus als Schleppdach (jedoch ohne verschnörkelte Holzschnitzereien) ausgeführt werden. Eine einfache und klare Detaillösung ist für Bauten auf dem Dorf angemessen.





3) Ergänzung zum Dorferneuerungsplan Gemeinde Weißenborn
Verfasser: Büro Melzer & Wiedemann, Gera, 1995
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 11 - 15

EINFRIEDUNGEN/TORE UND ZÄUNE

In **Weißenborn** besteht ein Sammelsurium an Einfriedungen und an verwendeten Materialien. Von einem schlichten Holzzaun bis zur Betonformsteinmauer über Metallzäune verschiedenster Formen ist jede Stilrichtung vertreten (vgl. DE-Planung Herr Löser, Seite 65). Die Einfriedung mittels Laubholzhecken ist in keinem Ortsteil typisch.
Bemerkenswert hingegen sind die großen Holztore und die Torbögen, die oftmals aus Sandsteinsäulen (mit eingearbeiteten Zierelementen) und einem massiven Bogen mit Schlußstein bestehen. Ortstypisch sind die bis in Augenhöhe senkrecht verbretterten Tore mit darüberliegendem, durchlässigen Lattengerüst. Zugänge die lediglich aus den Sandstein- oder Klinkersäulen bestehen werden, von einem "Sedum-Häubchen" geziert. Dies sind Stilelemente, die es unbedingt zu erhalten gilt. Ein geschlossenes, genietetes Blechtor mit aufgesetzten Spitzen und Rosetten ist ebenfalls zu finden.

Romsdorf verfügt über keine nennenswert schönen Einfriedungen und Zugänge. Die mehr oder weniger als Splittersiedlung zu betrachtende Ortschaft kann lediglich durch eine künftige, einheitliche und einfache Zaungestaltung räumlich gefaßt werden.

Stolzenhain weist städtebauliche Qualitäten (Straßendorf, Aneinanderreihung der Gehöft auf der rechten Straßenseite) auf, die sich in einer geschlossenen Vorgarten- und Zaungestaltung (senkrechter Holzlattenzaun mit noch sehr gut erhaltenen Sandsteinsäulen) widerspiegeln. Wie in Weißenborn, jedoch weitaus klarer und augenscheinlicher wirken die großen, fast als Eingangsportale zu bezeichnenden Tore und Torbögen. Als Spezifik weisen die Holztore im oberen Drittel neben den senkrechten Latten ein Viereck auf.

Gestaltungshinweise

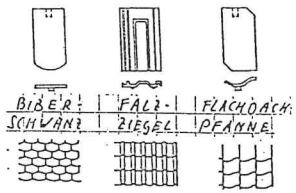
In **Weißenborn und Romsdorf** ist durch Argumentation und Förderung des Gemeinschaftssinns der Grundstein für eine einheitliche (nicht monotone) Gestaltung der Einfriedungen zu legen. Die Einfriedungen sollten aus senkrechten Holzlatten 1,20m bis 1,50m hoch bestehen. Intakte Sandsteinsäulen sind zu erhalten. Als Alternative können Betonsäulen verwendet werden. Sie untergliedern einen langen Zaun rhythmisch. Zu niedrige Zäune und zu breite Latten (Lattenkopf flach abgerundet) erinnern an die Vorgartenabgrenzung von englischen Villenvierteln. Dies sollte auf dem Dorf vermieden werden. Die Farbgebung sollte sich auf Naturfarben (braun oder grün) beschränken. Wichtig ist wieder die Einheitlichkeit und Korrespondenz von Tor und Zaun.In Romsdorf kann als Alternative zu dem senkrechten Lattenzaun eine Laubholzhecke als Begrenzung dienen.
In **Stolzenhain** besteht das Augenmerk auf dem Erhalt der Zaunlandschaft. Die Information, daß diese Vorgartenbegrenzung sehr gut wirkt, beugt hoffentlich untypischen Veränderungen vor. Neubauten sollten sich gestalterisch anpassen.

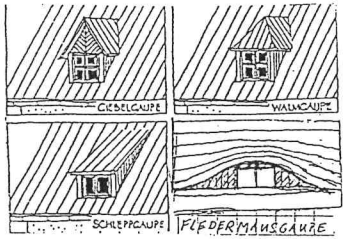
Einige allgemeingültige regionaltypische Gestaltungsempfehlungen der wichtigsten Elemente eines Gebäudes

‹ Herausgeber: ALF Weißenfels ›

1. Dach

- Dachneigung, und -form beibehalten
- Anbauten mit in die Dachfläche einbeziehen
- Dacheindeckung mit rot - rotbraunen Tonziegeln (Biberschwanz, Falzziegel, Flachdachpfanne)
- Betonziegel nur in Ausnahmefällen auf großen Scheunen oder Nebengebäuden, keine Welleindeckungen
- keine liegenden Dachfenster, nur in Ausnahmefällen in der Hofinnenseite
- Belichtung des Dachgeschosses durch Giebelfenster oder Dachgauben





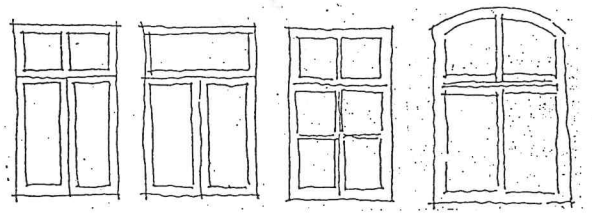
2. Fassade

- ausgewogenes Verhältnis zwischen Öffnungen und geschlossenen Flächen
- die Fensteröffnungen sollten geschoßweise in einer vertikalen Achse sitzen
- Fenster sollten senkrecht übereinander stehen
- alle Fenster sollten die gleiche Form und Größe haben
- glattgeriebener Mineralputz ohne grobe Strukturen
- zurückhaltende Erdfarben verwenden, Fassaden und Putzbänder absetzen

- keine Kunststoffverblendungen
- Sockel aus Naturstein oder glatt verputzt, keine Fliesen

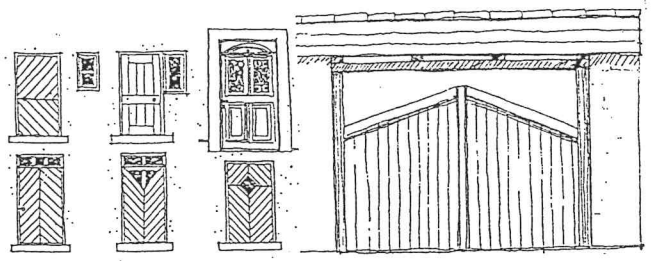
3. Fenster

- hochrechteckige Formate, keine Öffnungsvergrößerungen und Schaffung von liegenden Formaten
- vorzugsweise Holzfenster mit glasteilender Sprossengliederung
- in der Regel in weißer Farbe
- Segment- und Rundbögen sind zu erhalten
- wenn Rolläden, dann Rolladenkasten im Fenstersturz unterbringen
- Klappläden sollten möglichst erhalten bleiben



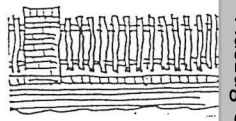
4. Tür und Tor

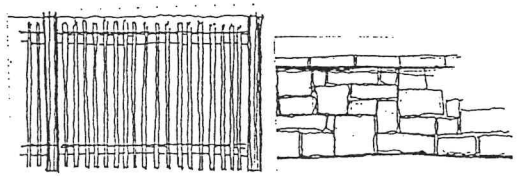
- lieber alte Türen reparieren, als diese durch Baumarktprodukte zu ersetzen
- neue Türen und Tore sollen einfache und klare Formen haben
- Türen und Tore sind möglichst handwerksgerecht aus Holz herzustellen, kein Metall oder Kunststoff
- wenn Glasflächen in Türen erwünscht sind, sollten sie klein sein, keine Ornamentgläser und gewölbte Scheiben



5. Einfriedungen

- regionaltypisch sind:
  - . stehende Lattenzäune
  - . Laubholzhecken (Liguster, Buche)
  - . Backstein- bzw. Natursteinmauern
  - . schmiedeeiserne historische Zäune





4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

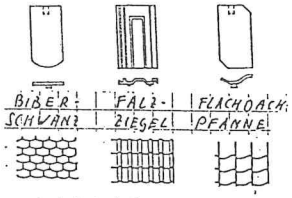
4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

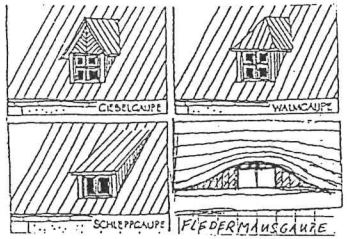
Einige allgemeingültige regionaltypische Gestaltungsempfehlungen der wichtigsten Elemente eines Gebäudes

< Herausgeber: ALF Weißenfels >

1. Dach

- Dachneigung, und -form beibehalten
- Anbauten mit in die Dachfläche einbeziehen
- Dacheindeckung mit rot - rotbraunen Tonziegeln (Biberschwanz, Falzziegel, Flachdachpfanne)
- Betonziegel nur in Ausnahmefällen auf großen Scheunen oder Nebengebäuden, keine Welleindeckungen
- keine liegenden Dachfenster, nur in Ausnahmefällen in der Hofinnenseite
- Belichtung des Dachgeschosses durch Giebelfenster oder Dachgauben





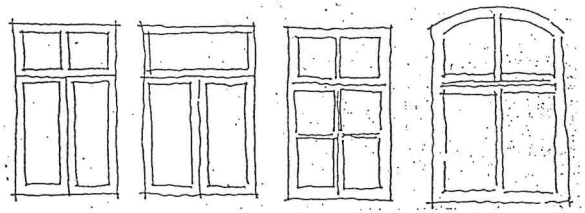
2. Fassade

- ausgewogenes Verhältnis zwischen Öffnungen und geschlossenen Flächen
- die Fensteröffnungen sollten geschoßweise in einer vertikalen Achse sitzen
- Fenster sollten senkrecht übereinander stehen
- alle Fenster sollten die gleiche Form und Größe haben
- glattgeriebener Mineralputz ohne grobe Strukturen
- zurückhaltende Erdfarben verwenden, Fassaden und Putzbänder absetzen

- keine Kunststoffverblendungen
- Sockel aus Naturstein oder glatt verputzt, keine Fliesen

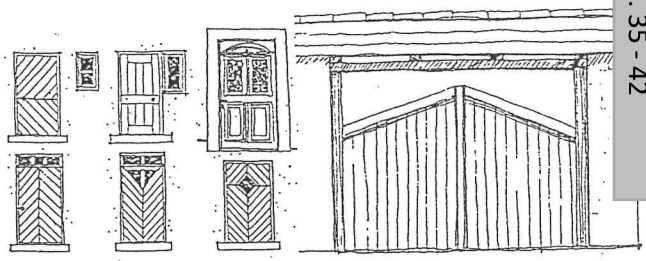
3. Fenster

- hochrechteckige Formate, keine Öffnungsvergrößerungen und Schaffung von liegenden Formaten
- vorzugsweise Holzfenster mit glasteilender Sprossengliederung
- in der Regel in weißer Farbe
- Segment- und Rundbögen sind zu erhalten
- wenn Rolläden, dann Rolladenkasten im Fenstersturz unterbringen
- Klappläden sollten möglichst erhalten bleiben



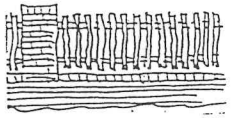
4. Tür und Tor

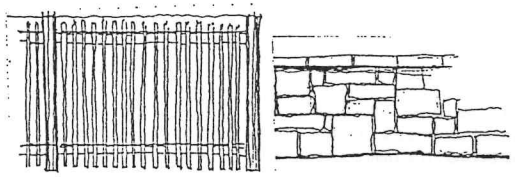
- lieber alte Türen reparieren, als diese durch Baumarktprodukte zu ersetzen
- neue Türen und Tore sollen einfache und klare Formen haben
- Türen und Tore sind möglichst handwerksgerecht aus Holz herzustellen, kein Metall oder Kunststoff
- wenn Glasflächen in Türen erwünscht sind, sollten sie klein sein, keine Ornamentgläser und gewölbte Scheiben



5. Einfriedungen

- regionaltypisch sind:
  - . stehende Lattenzäune
  - . Laubholzhecken (Liguster, Buche)
  - . Backstein- bzw. Natursteinmauern
  - . schmiedeeiserne historische Zäune





MASSGABEN UND GESTALTUNGSVORSCHLÄGE IM ZUSAMMENHANG
ALS TEXTLICHER BEITRAG ZUR DORFERNEUERUNG:
> ggf. als Vorfassung für eine Gestaltungssatzung

Maßgaben zur dorfgerechten
Gebäudegestaltung > Altbauten;
sinngemäß auch für eingefügte Neubauten

DIE TYPISCHE DACHLANDSCHAFT DES DORFES

Steile Dächer mit naturroten Tonziegeln prägen
das Dorfbild.

Zu den wichtigsten Maßgaben der Ortsgestaltung zählen:

- Dächer sollten nur naturrote Eindeckungen erhalten
- Mit höchster Priorität sind aus traditioneller Sicht Tonziegel zu wählen, vorwiegend Biberschwanzziegel oder teilweise Doppelmuldenziegel
- Flachdächer sind im Grundsatz zu vermeiden. Es empfehlen sich steil geneigte Dächer mit ca. 45 bis 48 ° Neigung.
- Auch Neubauten am Dorfrand oder in Neubausiedlungen sollten mindestens eine Dachneigung von 40 ° erhalten.
- Es sollten nur symmetrische Dachformen gewählt werden, vorwiegend als Satteldächer, ausnahmsweise Krüppelwalm- oder Walmdächer.
- Nebengebäude (wie Garagen) können auch evtl. Pultdächer erhalten, Grasdächer können dabei im Einzelfall möglich sein.
- Naturrote Tonziegel kommen auch als Wandbehänge infrage!

FASSADENGESTALTUNG ("GUT HOLZ")

- FACHWERK ist stets zu erhalten und womöglich freizulegen
- Auf Wetterseiten und straßenabgewandten Seiten können auch Behänge aus ortstypischen Materialien wie naturrote Tonziegel oder Holz Anwendung finden.
- Die Holzverschalung sollte in traditioneller Weise erfolgen, stehend mit breiten stumpf gestoßenen Holzbohlen und Deckleisten
- Bei alten Häusern sind neuartige Profilholzschalungen mit Nut und Feder zu vermeiden.
- Türen und Tore im Dorf sind möglichst aus Holz herzustellen.
- Vorbauten sollten ebenfalls als Holzkonstruktion mit naturroter Ziegeldeckung erfolgen.

"BEHÄNGUNGEN"

Zum traditionellen Ortsbild zählen nicht "Plastik- oder Kunststoffbehänge, ebenso Asbest- oder Zementplattenbehänge". Hiervon sollte das Fachwerk möglichst befreit werden.

Überputztes und auch behängtes Fachwerk sollte hinsichtlich Freilegung geprüft werden, oftmals auch zur "Schadensbegrenzung".

BACKSTEINFASSADEN

Rote Backsteinfassaden sind zu erhalten und zählen zu den ortstypischen Materilien.

Gesimse, Zierelemente wie Backsteinfriese sind zu erhalten. Die typischen Fensteröffnungen an Backsteinhäuser mit Segment-, Stich- oder Rundbögen sind zu erhalten und nicht durch "gerade Fensterstürze" zu ersetzen. Die ursprünglichen Fensteröffnungen sind nicht zu vergrößern bzw. zu schließen.

ORTSGERECHTE FARBGEBUNGEN

Stark veränderte Gebäude können mittels Gestaltung mit ortstypischen Behängen oder ortsgerechten Farben ins Ortsbild integriert werden.

Zur ortstypischen Farbgebung zählen nicht grelle und glänzende Farben. Auch rein weiße Fassadenflächen ohne Fachwerk sind nicht zu empfehlen und wirken fremd und zu auffallend gegenüber den natürlichen "Erdfarben" der Baustoffe Ziegel, Backstein und Holz. Die Farbe "Weiß" sollten den Fenstern, Dachrändern, (früher häufig gekalkt), Gefachen, Gesimsen und Putzdekorelementen vorbehalten bleiben.

Für die Putzflächen ist insgesamt ein hell-freundliches Erdfarbenspektrum zu wählen (z.B. gebrochenes Weiß, hellelfenbein, hellocker, hellgrau, bräunlich bis beige etc.).

"FENSTER UND DETAILS"

FENSTER ALS "AUGEN DES HAUSES" sollten im Rahmen der Dorferneuerun **als stiltypische Holzsprossenfenster**, in der Regel Kreuzstock mit profiliertem Kämpfer, weiß gestrichen, hergestellt werden; die Fensterbekleidungen bei Fachwerkfassaden und die Fensterfaschen bei Putzfassaden sind farblich abzusetzen.

Möglichst sind nur glasteilende Sprossen zu verwenden, **keine Sprossen im Scheibenzwischenraum!**

Holz-Klappläden sind schöne Akzente an der Fassade und sollten erhalten bzw. nachgeschaffen werden (können auch zur Verbesserung des Wärmeschutzes dienen). Sie gehören bei bestimmten Gebäudetypen "einfach dazu"!

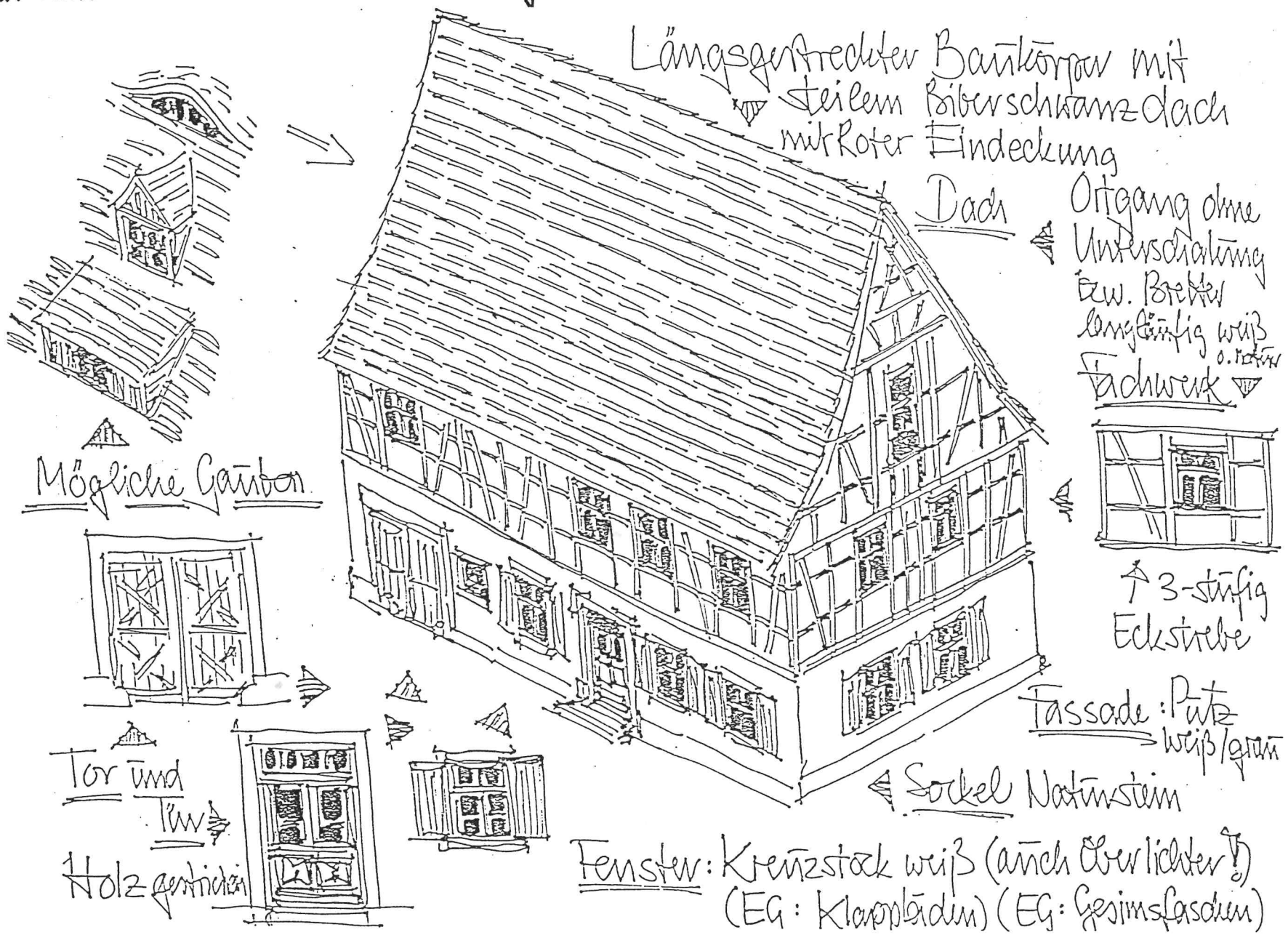
Fassadenberankungen sind auf kahlen Flächen immer willkommen und können manche "Wunden" heilen bzw. lindern.

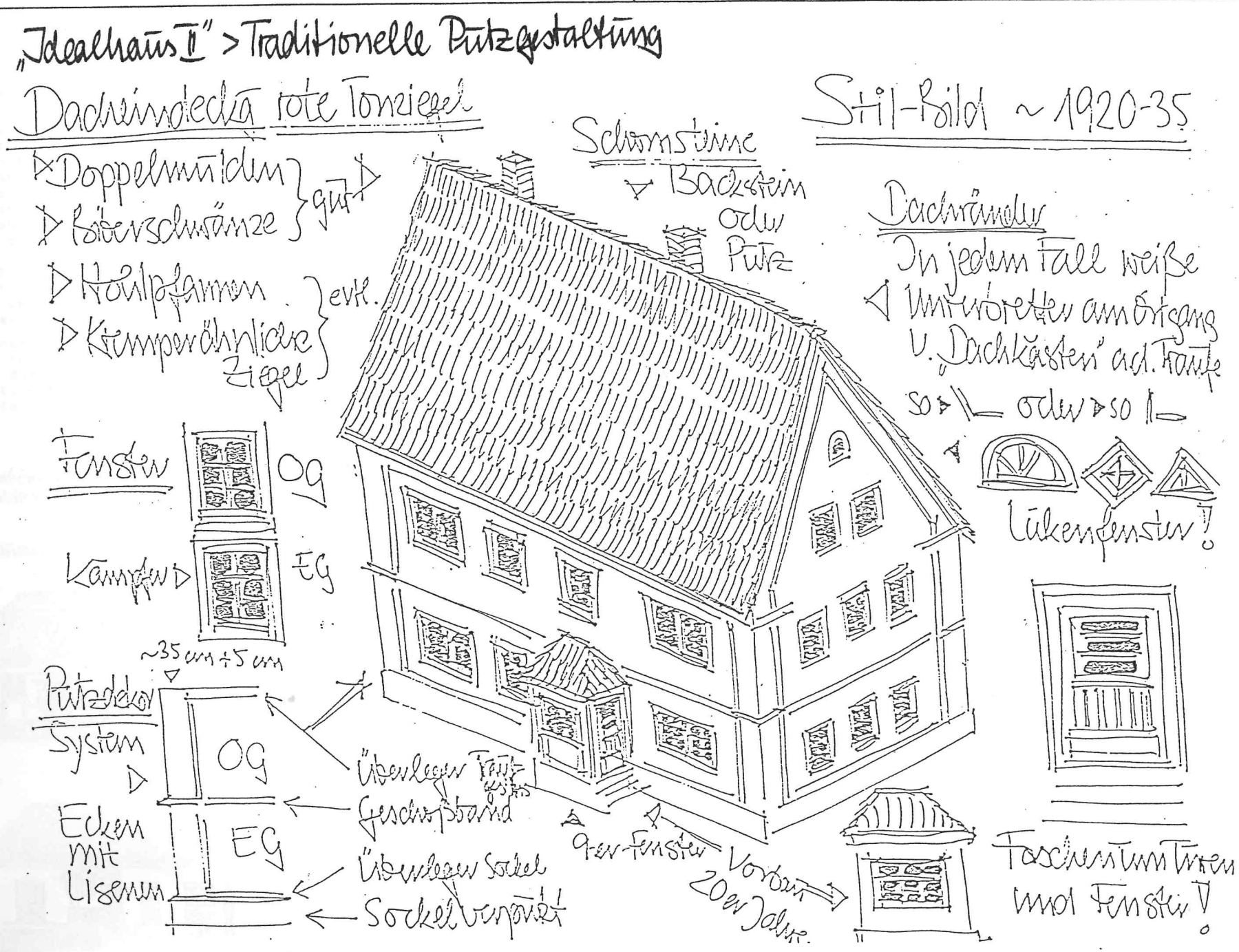
Örtlich anstehende Natursteine gehören zum Dorfbild, einerseits als Fassadenmaterial, insbesondere für Sockel, anderseits für Haustreppen und -stufen und im Freiraum als Trockenmauer- oder Pflastermaterial.

4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

„Idealhaus I" > Fachwerkhaus stilgerecht





4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

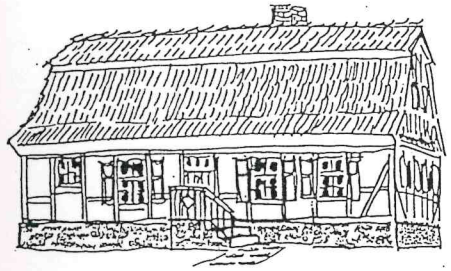
Nach den "Idealhäusern" der vorangegangenen Blätter soll allmählich übergeleitet werden in die "Einzelheiten" der ortsbildprägenden Bausubstanz; wobei auf diesem Blatt vertieft die Baustoffe in ihrer Architektur-"Sprache" betrachtet werden sollen, und die Fenster als "Augen des Hauses" in ihrer Entwicklungsgeschichte.

Links bzw. unten also findet sich eine Gegenüberstellung eines typischen Althauses (die Skizze stammt aus Thüringen bzw. wurde für ein dortiges Dorf entwickelt - aber sinngemäß trifft dies auf den südlichen Teil von Sachsen-anhalt genauso zu!).
Baustoffe in ihrer Vielzahl verunklaren nun einmal Baustruktur, Bauphysik und -ökologie und das Aussehen des Hauses; und insbesondere letzterer Aspekt ist natürlich im Sinne der Erhaltung und Gestaltung ortsbildprägender Bausubstanz interessant.
Die Skizze unten zeigt einen typischen an sich bescheidenen Neubau aus den "neuen Ländern"; der aber auch schon die verschiedenen und insgesamt "vielen" Baustoffe zeigt, die seinerzeit in der DDR und heute erst recht verfügbar waren und sind.
Und weil sich Baustoffe nicht so leicht ändern lassen, ist schon von daher ihre Wahl genau zu überlegen!

Rechts findet sich das ein Grundsatzblatt zur Fensterentwicklung - als Beispiel dafür, daß gerade stiltypische Fenster oft "verschwinden" und damit das Dorfbild stark beeinträchtigt werden kann.
Im Einzelfall kann diese Zusammenstellung durchaus helfen, das "richtige" stets im Dorf weiß gehaltene Fenster zu finden!

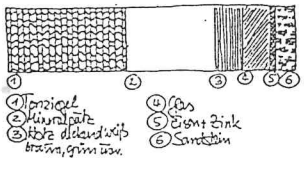
Herkömmliche „alte" Baustanz und „moderne" Baustoffe am Einfamilienhaus

(Baustoff-Wirkungsvergleich)

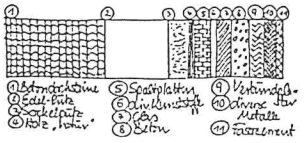


MATERIALVERGLEICH

ORTSBILDPRÄGENDES FACHWERKWOHNHAUS UND NEUZEITLICHES WOHNHAUS



Oben kleines Wohnhaus des 19. Jhdts.
Unten: Typisches Einfamilienhaus der letzten Generation



Früher wurden am Bau möglichst die in der Nähe des Gebäudes anstehenden, also "anständigen" Materialien verwandt, die "naturgemäß" nicht sehr zahlreich waren und nur in wenigen Verarbeitungstechniken witterungsmäßig Bestand hatten und handwerklich dafür umso differenziertere Gestaltungsformen entwickeln konnten.

Nur Eisen und Glas wurden ggf. von weiter her transportiert; aber diese Materialien machen auch nur einen relativ kleinen Anteil am Erscheinungsbild der Gebäude aus.

Die ungefähren Anteile der Baustoffe am Gesamtbild sind nebenstehend in Leisten zusammengefaßt, so daß Verteilung und Anteil deutlich sichtbar werden.

Grundsätze zur Fenstergestaltung: (Gilt nicht für Denkmäler; dort gesonderte Rücksprache mit Amt)

- Verwendung einheimischer Hölzer
- Hölzer weiß grundiert und offenporig endbehandelt, ebenfalls weiß
- Bekleidung profiliert mit Sohlbank und ggf. "Verdachung", Bekleidung nach Angabe farbig absetzen
- Sprossen glasteilend und konstruktiv
- Kämpfer profiliert mit vorgesetztem Wetterschenkel durchlaufend
- Alle Holzteile wie traditionell richtig zum Glas hin konisch gehalten; keine Rechteckprofile.
- Schlagleisten auf senkrechte mittlere stehende Sprosse bei einflügeligen Fenstern mit beidseitig konischem Aufsatzprofil
- Keine metallene Regenschiene, allenfalls weiß einbrennlackiert; besser: Wasserschenkel vorgesetzt aus Holz gem. Skizze
- ggf. von vornherein profilierte Sprossen verwenden

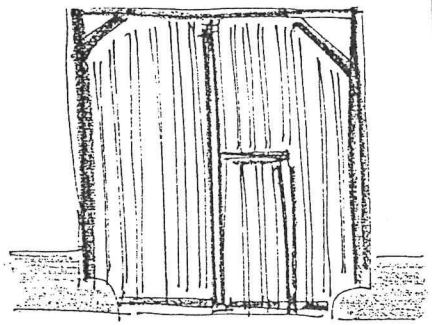
KLEINE FENSTER - "STILKUNDE"

UNGEFÄHRE ENTWICKLUNG VON FENSTERFORMEN

VERFASSER: BRAUN-BRUDNIOK ADELEBSEN

Skizzen zur Erläuterung ortsbildprägender Bausubstanz zu Handwerk u. Farbgebung

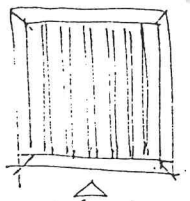
TORE



Radabweiser Tür

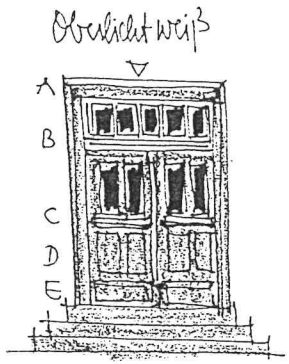
Rolltor aus stehenden Brettern vorstellbar gestalterisch möglich!

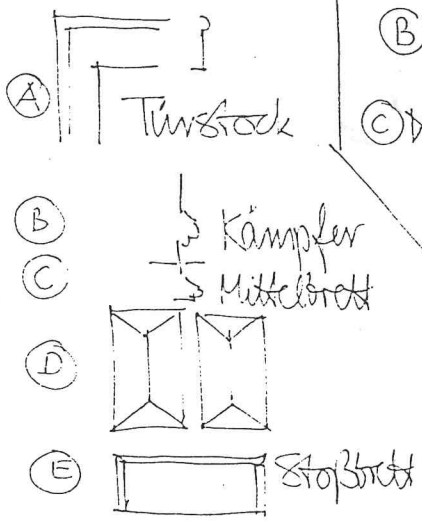
LÜKEN



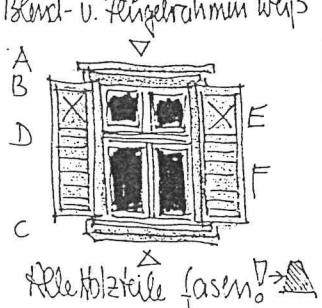
Stabgitter

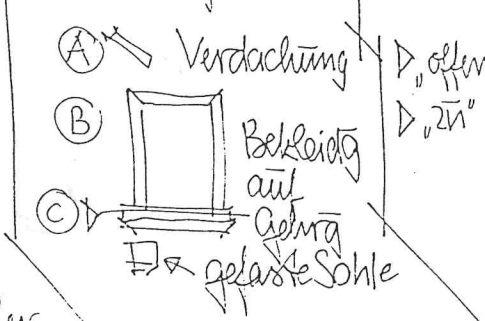
HAUSTÜREN

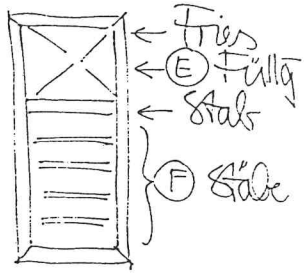




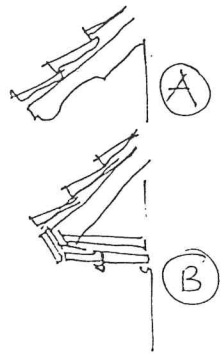
FENSTER + KLAPPLÄDEN







DACHRAND



▷ „offen" (A) Ausgekehlter Sparren
▷ „zu" (B) Traufbohle + Unterdeckter als Dachkasten
▷ Evtl. Beschieferg d. Ränder nach tradit. Handwerks-methoden

Farben

▷ Weiß für Fenster und Dachränder
▷ Sonst:
▷ Rotbraun
▷ Blaugrau
▷ Oliv / Olivgrün
▷ Evtl.
▷ Ocker
▷ Div. Brauntöne

Auch wenn Haus u. Dorf kein Museum werden sollen, sind jedoch bei jeder Maßnahme individuell angemessene und handwerklich präzise Maßstäbe anzulegen!
Dies gilt vor allem für obige Holzarbeiten u. Farben!

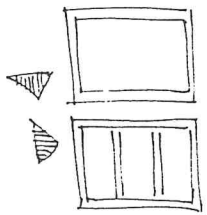
4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

Sondergesichtspunkte zur „Verteilung" / Ortsbildeinfügung störender Fremdelemente

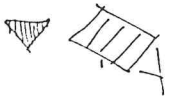
(Auswahl, Liste wäre leider beliebig zu verlängern...)

Nicht so ▽, sondern so ▷!

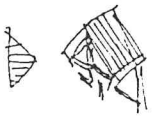


Zu breite Fenster:

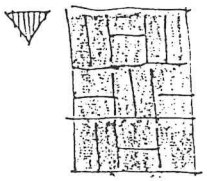
▽ Unterteilung mit eingeklebten Sprossen (auf der Scheibe in Ringelnalmen)



„Plastik"-Vordächer

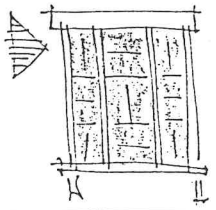


▷ Holz-Ziegel-Konstruktion als Giebel- oder Schleppdach

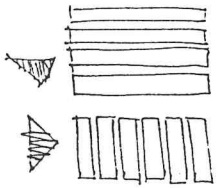


Glasbaustein-Fenster

▷ am besten entfernen, „richtige" Fenster i. wenn nicht möglich:

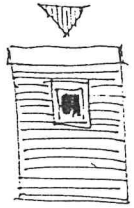


▷ Holz-Lamellen in Kastenrahmen als optische „Tarnung"



Liegende Balkon-Geländerbretter

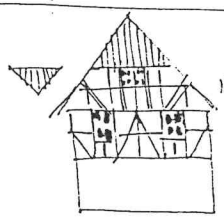
▷ Stehende Verbretterung



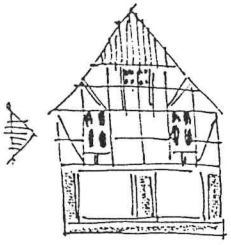
„Eckige" gemauerte Vorbauten

▷ Holzbeplankung Dach-Blende

▷ Vorteil u.a. Wärmeschutz-anbringbar ▽ Natursteinvorsatz

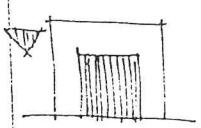


„In der Luft hängende Obergeschosse":

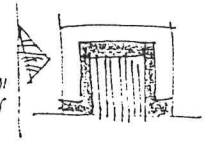


Putzdekor als Eckleisten und Begleitstriche, vor allem auch: Sockel optisch betonen ▽

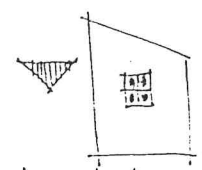
▽ Kein „Lakritzen" Fachwerk aufbohlen, ▷ sondern „richtige" Rückstau!



„Kahle Öffnungen"



▷ Fassung durch Putzfase u. Sockel



Flache Schrägdächer für Garagen usw.:

▷ Farbgebung oder besser

Mindestens:

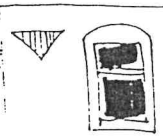
▷ Rote Ziegel

▷ Farbgebung

oder Backstein-Ummauerung

▷ Rückdeckung

▷ Holz verschalg



„Begradigte" Bogenfenster

Kompromiß: grün gestrichenes Profilstück

Gut: wieder Richtiges Bogenfenster!

Ein Kernstück der Dorferneuerungsplanung für die einzelnen Gebäude im Dorf, vor allem für die historisch wertvollen, ortsbildprägenden Bausubstanzen, bilden die Maßnahmenpläne für Gebäude mit Hinweisen hinsichtlich Material-, Stil- und Detailgerechtigkeit.

Diese Pläne

- **Ortsbildtypische Dachziegel**
- **Maßnahmenplanung an Gebäuden**

stellen eine Art Richtschnur und Maßgabe dar, die bei der Verfahrensabwicklung und Antragsstellung Beachtung finden sollte.

Für jeden Bürger sollen die wesentlichen Einzel- und Detailaussagen zu seinem Gebäude veranschaulicht und dokumentiert werden. Das Mitmachen der Bürger basiert auf Grundlage der Freiwilligkeit. Die zahlreichen Einzelangaben, die z.T. nur exemplarisch aufgelistet sind (einige Hofbereiche bzw. Rückseiten konnten bzw. dürfen nicht betreten werden, viele historische Einzelmerkmale schlummern vielfach vermutlich im Verborgenem, unter Behängen) dienen als Leitfaden für den einzelnen Bürger hinsichtlich der dorferneuerungs- und förderungsgerechten Gebäudegestaltung, für die Allgemeinheit als Orientierungmuster auch für andere Gebäude der jeweiligen Epoche im Ort und in der Region.

Zur stilgerechten Gestaltung ortsbildprägender Gebäude und zur Erhaltung der typischen Dachlandschaft des Ortes und der Region (!) gehört die entsprechende Verwendung bestimmter Dachziegelarten, vornehmlich die Verwendung von **naturroten Ton-Biberschwanzziegeln.**

Bei den vorhandenen Dächern mit Biberschwanzeindeckungen bleibt zu hoffen, daß so viele wie möglich davon erhalten werden können bzw. daß bei Neueindeckung wieder der Biberschwanzziegel, naturrot, verwendet wird.

Ebenfalls als historischer Ziegel kann der Doppelmuldenfalzziegel angesehen werden (seit etwa 1880), auf einigen Gebäuden liegt dieser Ziegel noch als Erstdeckung und sollte dort erhalten werden bzw. wieder durch Doppelmuldenziegel ersetzt werden.

Auf die Bedeutung der Fachwerkgebäude wurde schon mehrfach der hingewiesen.

Der Maßnahmenplan für Gebäude konkretisiert dieses Anliegen mit den wesentlichen Aussagen zur Fachwerkgestaltung. Dabei ist es wichtig, daß nicht nur die intakten Fachwerkfronten erhalten bleiben, sondern daß auch die schon mehr oder weniger veränderten Gebäude wieder im Sinne einer stilgerechten Renovierung "rückgebaut" werden - was im Einzelfall natürlich auf die technisch-kostenmäßige Machbarkeit hin genau geprüft werden muß.

Wünschenswert ist es allemal, daß z.B. wertvolles Fachwerk unter Putz wieder freigelegt wird. Auch daran werden uns kommende Generationen messen, wie wir mit dem baulich kulturellem Erbe umgegangen sind.

Das Einfügen veränderter oder störender Gebäude ins Ortsbild spielt bei der Dorfbildpflege ebenfalls eine wichtige Rolle. Als Einfügungsmaßnahmen kommen ortsgerechte gedeckte Erdfarben besonders in Betracht.

Im Einzelfall können "gestörte" Fassadenbilder mit Holzbehängen (breite Bohlen mit Deckleisten) oder mit naturroten Tonziegelbehängen (Biberschwanz, Doppelmulden) zur Ortsbildeinfügung umgestaltet werden.

Auch Fassadenbegrünungen oder ein größerer Hausbaum können zumindest gravierende Gestaltungsfehler einigermaßen mildern.

Viele Details zählen zum unverzichtbaren Bestand eines stiltypisch erhaltenen Fachwerkgebäudes oder ortstypischen Massivgebäudes. Wobei Detail nicht unbedingt im Sinne von Schmuck zu verstehen ist, sondern als Merkmal eines bestimmten handwerklich hergestellten Bauteiles, das für den Ort, die Bauweise und Bauepoche typisch ist.

Ein im Vergleich zur naturroten Dachlandschaft ebenso prägendes und typisches Bauteil in unseren Dorfbildern sind die Holzsprossenfenster mit weißer Farbe (heutzutage offenporige Anstriche verwenden) und farbig abgesetzter Bekleidung. Außer bei Einfachfenstern sollten Fenster weiß gestrichen werden, Eiche als Material kann man auch "vergrauen" lassen.

Der gesamte Detail- und Dekorbesatz eines Dorfes ist somit in Umrissen weitgehend festgehalten, man kann für die jeweiligen Gebäude wesentliche Einzelinformationen ablesen.

Ebenso kann man statistisch und manchmal ernüchternd feststellen, wieviel Gebäude besitzen eigentlich noch stiltypische Holztüren, Torbögen und andere Details handwerklicher Traditionen und Baukunstfertigkeiten ?

Wenn man sich zur Erhaltung von Fachwerkbauten bekennt, sollten stiltypische Details beachtet werden. Je bedeutsamer ein Gebäude desto höher Detailgenauigkeit ist erwünschenswert nicht nur bei Denkmälern. Dieses ist auch mit zeitgemäßen Techniken möglich beim Fenster können auch mi Isolierverglasung stiltypisch Sprossenfenster hergestellt werden.

4) Dorfentwicklungsplanung Loitzschütz
Verfasser: Braun, Brudniok & Partner (1993/1994)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 35 - 42

4.4 Gestaltungsempfehlung

Gebäude

Die regionaltypische Bauweise der Häuser stellt sich Massivhäuser dar mit steilem Satteldach. Die ehemaligen Bauerhöfe sind mit massiven Erdgeschoss und Fachwerkkonstruktion im Obergeschoss.
Die Dächer wurden vorwiegend mit traditionell naturroten oder auch dunkleren Ziegeln eingedeckt.
Fenster aus Holz im Hochformat ohne Sprossengliederung.
Ergänzungen und Erneuerungen der Bausubstanz sollen in Farbgebung, Proportionen und Materialwahl den historischen Vorbildern entsprechen, um die typischen Ortsbilder auch für die Zukunft zu sichern. Für den Ort Kleinosida besteht noch keine Gestaltungssatzung.

Im hohen Maße bestimmen die Freiräume das Erscheinungsbild der Orte. Sie verfügen im Dorfinneren über wertvollen Grünbestand.
Die Ortsränder werden vielfach durch Haus- und Obstgärten gebildet.
Die meisten Grundstücke sind ortstypisch zur Straße hin mit Zäunen eingefriedet.
All die Besonderheiten tragen wesentlich zur Identität des Dorfes im gegebenen Landschaftsraum bei und sollen bewahrt und gepflegt werden.

Gebäude alt

5) <u>Dorfentwicklungsplanung Kleinosida</u>
Verfasser: Ingenieurbüro Jörg Rheinsberger, Zeitz (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 102

Gebäude neu

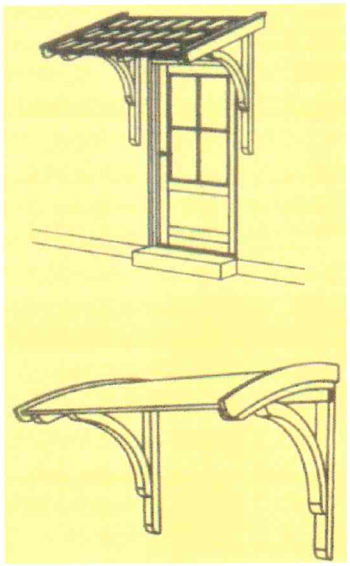
Dächer von Gebäuden

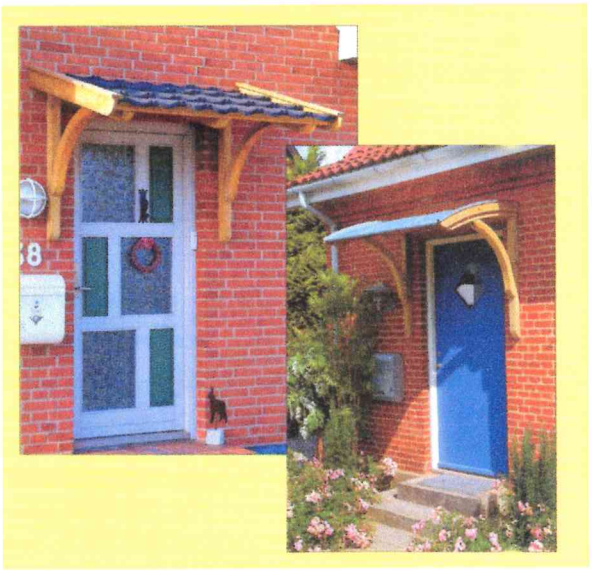
Typisch für Kleinosida ist das Satteldach mit einer Neigung mit >= 45°, ziegelgedeckt und zumeist ohne Dachaufbauten.

Empfohlen wird:

- Symmetrisches Satteldach, teilweise mit Flachdachgauben und Satteldachgauben
- Dachneigung >= 45°
- Dacheindeckung vorzugsweise Tonziegel (z. B. Biberschwanz, Doppelmuldenfalzziegel o.ä.) Farbe naturrot bzw. Engobe rot-braun (in Einfügung in die Umgebung), Dachrinnen, Fallrohre, Schneefanggitter in Titanzinkblech
- Einbauten möglichst in die Dachbauten einbeziehen
- Dachaufbauten weitgehend vermeiden, Belichtung giebelseitig. Wenn erforderlich, Dachgauben als Schleppgauben mit max. Gesamtbreite von 1/3 der Dachlänge. Liegende Dachfenster nur auf der Gebäuderückseite vom öffentlichen Verkehrsraum aus sichtbar nicht einzusehen.
- Dachüberstände ca. 20 – 30 cm traufseitig, giebelseitig mit geringerem Überstand (bis ca. 15cm).

Vorschläge für Eingangsbereiche:





Fassaden von Gebäuden

Die Fassade prägt den Charakter des Hauses.

Empfohlen wird:

- Erhalt der noch vorhandenen Fachwerke und Natursteinsockel
- Im Mauerwerksbau überwiegende Wandfläche gegenüber Öffnungen
- Bei erforderlichen Fassadenputz Glattputz bzw. leichter Strukturputz (bis max. 3mm Körnung).
- Sohlbänke aus Naturstein
- Wandfarben vorwiegend hellocker, erdfarben, eierschale

Fassade alt

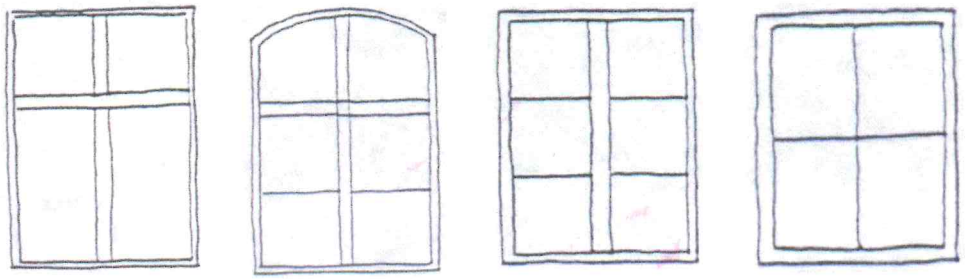
Fassade neu

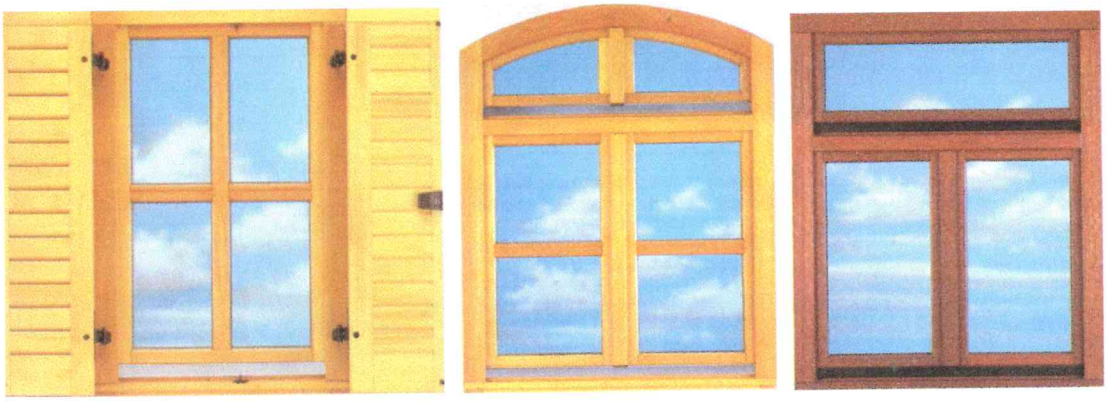
Fenster von Gebäuden

Die Fenster sind die Augen des Hauses. Sie sind in die Konstruktion der massiven Bauweise eingefügt. Dabei soll die Wandfläche gegenüber der Öffnungsfläche überwiegen. Die Fensterformate und die Fenstergliederung beeinflussen das Erscheinungsbild eines Hauses ganz entscheidend.

Empfohlen wird:

- Stehende Fensterformate, gegliedert mit Sprossenteilungen, Kämpfern, Oberlichter
- Holzfenster aus einheimischen Hölzern





5) <u>Dorfentwicklungsplanung Kleinosida</u>
Verfasser: Ingenieurbüro Jörg Rheinsberger, Zeitz (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 102

Gebäude alt

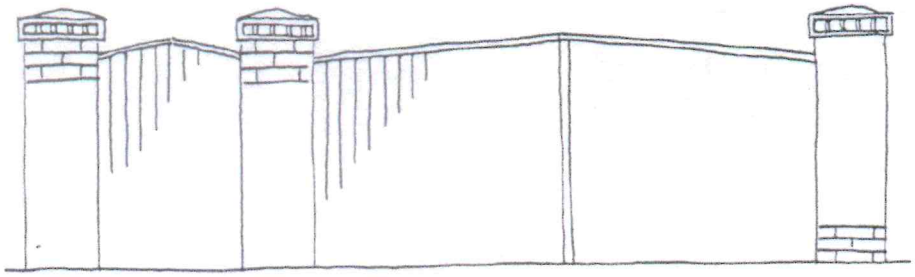
Gebäude neu

Türen und Tore von Gebäuden

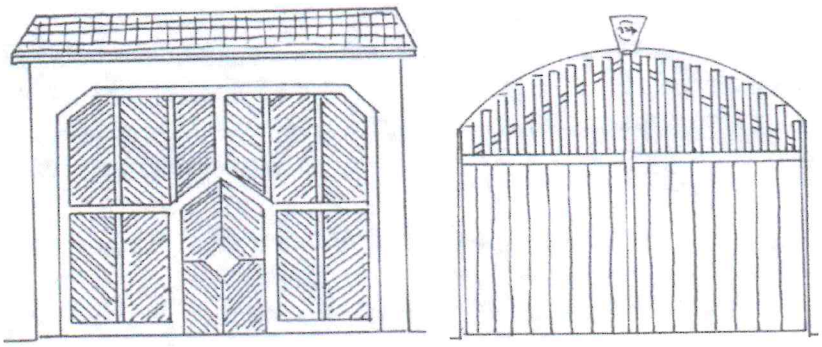
Die Haustür ist die Visitenkarte der Hauseigentümer.
Nach Möglichkeit sollten alte Haustüren wegen ihrer Vielfalt und Ausgewogenheit erhalten bzw. aufgearbeitet werden. Nachbildungen sollten immer aus Holz nachgefertigt werden.
Bei notwendigem Einsatz ist bei der Wahl des Materials und der Gestaltung Rücksicht auf die vorhandene Fassade zu nehmen. Ein einfaches Haus verträgt keine üppige Haustür.
Die Hoftore und –türen sind im Zusammenhang mit der weiteren Einfriedung zu sehen. Der transparente passende Holzlattenzaun fand seine Entsprechung in ursprünglichen senkrechter Verbretterung der Tore. Eine Gleichmäßigkeit sollte dabei architektonisch bzw. ästhetisch angeglichen werden. Die Farbgestaltungen sollten harmonisch und geschmackvoll mit den Fassadentönen abgestimmt werden.

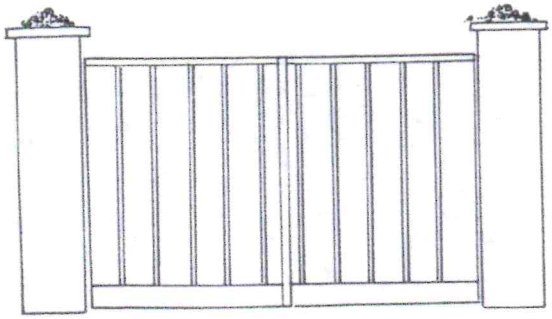
Empfohlen wird:

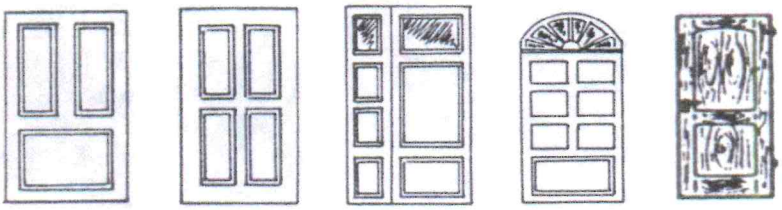
- Wertvolle alte Haustüren erhalten bzw. aufarbeiten
- Bei Ersatz Holztüren handwerksgerecht verarbeitet in einfacher und klaren Formen und ausgewogener Gliederung.
- Gewünschte Glasausschnitte klein halten ohne Verwendung von auffälligem Ornament – od. Wölbglas
- Farbgebung in Abstimmung auf die Farbskala oder Fassade
- Alte Hoftore erhalten oder aufarbeiten, neue ggf. in Holz mit senkrechter Verbretterung ausführen, traditionelle Farbgebung ist braun
- Erhaltung alter vorhandener Torbögen und Pfeiler an Hofzufahrten

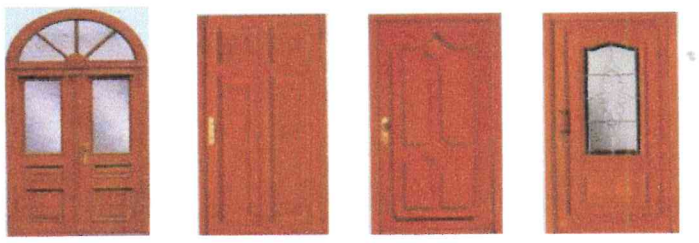


5) <u>Dorfentwicklungsplanung Kleinosida</u>
Verfasser: Ingenieurbüro Jörg Rheinsberger, Zeitz (2002)
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 92 - 102





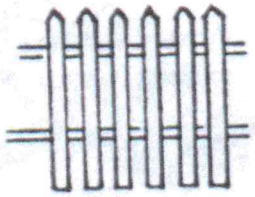
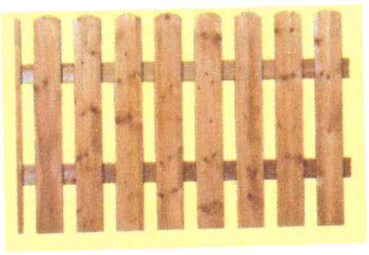
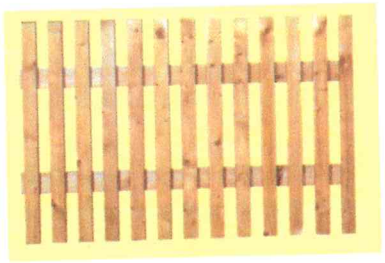
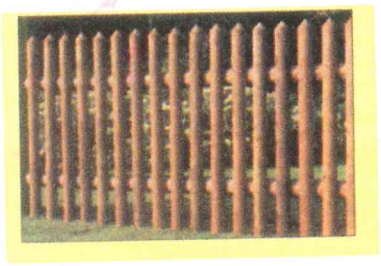


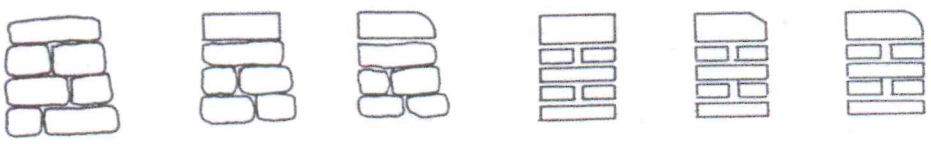


Einfriedungen der Grundstücke

Einfriedungen sind weitgehend bauliche Abgrenzungen zwischen privatem und öffentlichem Bereich. Je nach Zweck und Erfordernis können sie sichtbehindernd oder auch transparent sein. Auf jeden Fall sollten ausschließlich ortstypische Ausführungen und Materialien verwendet werden.

- Senkrechter Holzlattenzaun, traditionell ortsüblich
- Laubholzhecke (z.B. Rotbuche, Hainbuche, Feldahorn)
- Mauern aus einheimischen Naturstein (Sandstein o. ä.) oder verputzt



Freiflächen / Hofflächen der Grundstücke

Das Haus und seine unmittelbare Umgebung – das Vorfeld – korrespondieren mit einander und mit der dörflichen Gesamtanlage in direkter Weise. Harmonie und Ausgewogenheit basieren wesentlich auf verwandter Formensprache, zurückhaltender, sinnvoller Materialwahl und dem Gesamtbild des Ortes sich unterordnenden Farben.

Ein wesentliches Ziel der Dorferneuerung liegt darin, diese Harmonie, die jahrhundertelang selbstverständlich war, wieder zu erreichen. Dazu gehört u. a., das alle erhaltenen historischen Bauteile als wichtige Zeugnisse dörflicher Kulturbewusstseins zu erhalten und zu pflegen sind und ihren funktionalen Platz im Ort behalten.
Neu zu Schaffendes muß sich immer harmonisch einfügen.

Es wird empfohlen:

- Typische Element der Freiraumgestaltung wie Brunnen, Tor- und Zaunsäulen schmiedeeiserne bzw. gusseiserne Zäune, Natursteinmauern u. ä. sind zu erhalten.

- Befestigte Flächen sollen auf das funktionell notwendige Maß beschränkt werden. Kleinformatige Elemente sind vorrangig zu verwenden, dabei sind vorhandene historische Materialien einzusetzen, möglichst auch in ihrer ursprünglichen Form.

- Flächen, die nicht befahren oder begangen werden, sind zu begrünen. Randbereiche zwischen öffentlichen Straßen und privaten Grundstücken sind als dörfliche Funktionsflächen nutzbar zu belassen, eine ökologische Begrünung mit Schotterrasen oder Ökopflaster erfüllt seinen Zweck.

Der Schmuck des Dorfes ist in erster Linie der Bestand an alten standorttypischen Laubbäumen. Weiterhin haben die meist liebevoll gepflegten Gärten eine wichtige Funktion zur Dorfverschönerung. Diese gilt es zu erhalten und entsprechend weiter zu pflegen.

Technische Anlagen

Satellitenanlagen, Parabolspiegel u.a. sind häufig technische Notwendigkeiten. Sie sollten stets so positioniert werden, dass sie vom öffentlichen Verkehrsraum aus nicht sichtbar sind, zumindest nicht störend wirken.

Auch Flächenelement wie Solarenergie auf Dächern und an Wänden sollen nicht sichtbar in den öffentlichen Verkehrsraum wirken.

Beim Anbringen von Werbe – und Hinweisschildern ist darauf zu achten, dass sich Maßstab und Farbe gut einfügen und ihre Ungebung nicht dominieren.

Gaststätte "Bergfrieden"

Die erhöht in der Ortseinfahrt stehende Gaststätte ist aufgrund ihrer Lage als ortsbildprägend eingestuft worden und zu sanieren. Die fehlenden Stellplätze auf dem eigenen Grundstück sind bei größeren Veranstaltungen ein Problem, das gemeinsam mit dem Eigentümer und der Gemeinde zu lösen ist.

Dorfteiche

Alle drei Dorfteiche werden privat genutzt und dienen in zwei Fällen der Fischzucht. Der Zustand der Teiche ist mittelmäßig. Teilweise ist eine Entschlammung erforderlich.

(Vergleiche Kapitel 8, Maßnahme 10, 11, 15 und 23).

6.5 Gestaltungshinweise für die Modernisierung

Das Dorfbild wird durch folgende Einzelmaßnahmen an der bestehenden Bausubstanz insgesamt aufgewertet:

- Umnutzung von Scheunen und Stallungen zu Wohnungen
- Erhaltung der intakten Dachlandschaft (Einbau von Gauben oder Giebelbelichtung, Verzicht auf liegende Dachfenster)
- Verwendung von roten Doppelmuldenfalz- oder Flachdachziegeln und Biberschwanz
- konstruktive Sanierung der Gebäude, falls erforderlich
- Einbau von konstruktiv geteilten Holzfenstern (Formate müssen zum Gebäude passen)
- Sanierung oder Neueinbau handwerksgerechter Holztüren und Hoftore, Erhalt der Torbogen bzw. Torüberdachungen
- Erneuerung des schadhaften Putzes und der Fassadenanstriche in erdfarbenen Naturtönen
- Ausbesserung von ausgewaschenen Mauerfugen
- Austausch von verwitterten Mauersteinen
- Erhaltung und Sanierung der dorftypischen Einfriedungen, d.h. Ziegel-, Naturstein- und Trockenmauern oder hell verputzte Mauern anstelle von Betonsteinmauern (Verzicht auf Betonschalen!)
- Errichtung stehender Holzlattenzäune anstelle von Jägerzäunen und Maschendraht
- Bepflanzung der Fassaden und Mauern mit Rankpflanzen und Selbstklimmern.

An fast allen Gebäuden besteht an einzelnen Bauteilen Modernisierungs- und Sanierungsbedarf.

Die einzelnen Maßnahmen an den Gebäuden werden in diesem Rahmen nicht detailliert aufgeführt, sondern es ist entsprechend den Vorschlägen in den Beratungsgesprächen von den Eigentümern zu sanieren.

6.5.1 Modernisierungshinweise

Die nachfolgenden Kriterien geben Hinweise auf einen handwerksgerechten Umbau von privater und öffentlicher Bausubstanz und tragen zur Erhaltung und Wiederherstellung des Dorfbildes bei.

Die Gestaltungsregeln besitzen keinen rechtlichen Charakter, sondern sind lediglich Hinweise, die bei den Anträgen auf Zuschüsse aus dem Dorferneuerungsprogramm zu beachten sind.

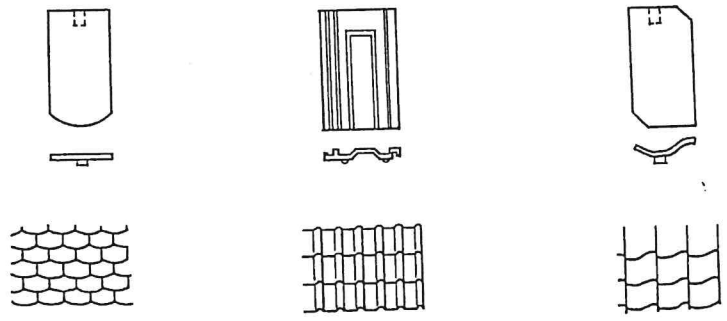
Gestaltungssatzung

Die bauliche Sicherung des Ortsbildes ist jedoch nur mit der Erarbeitung einer rechtsverbindlichen Gestaltungssatzung zu erlangen. Die Gemeinde beschließt die Gestaltungsregeln als Satzung und kann ihre Forderungen dann auch bei Bauherren durchsetzen, die nicht im Rahmen der Dorferneuerung modernisieren.

6.5.2 Dachlandschaft

Dacheindeckung, Material

Die harmonische Dachlandschaft wird durch rote Dacheindeckung aus Tonziegeln (Flachdachpfanne, Falzziegel o.ä.) oder Biberschwanz gewährleistet. Die Verwendung von Betonpfannen oder engobierten Dachziegeln sind zu unterlassen und werden nicht gefördert. Die Dachneigung der Sattel- und Krüppelwalmdächer für die Haupt- und Nebengebäude muß zwischen 35° und 50° betragen. Flachdächer, die sich insbesondere auf Nebengebäuden befinden, fügen sich nicht in das Dorfbild ein.

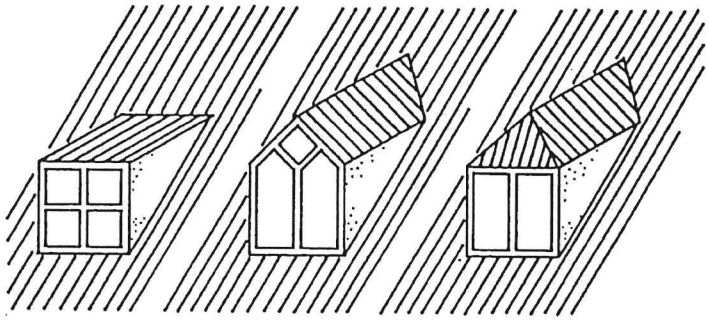


Biberschwanz - Doppelmuldenfalzziegel - Flachdachziegel

6) Dorfentwicklungsplanung Kirchsteitz
Verfasser: Umwelt Plan, 1997
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 52 - 58

Dachgauben

Liegende Dachfenster zerschneiden die Dachfläche und stören die einheitliche Dachlandschaft. Im Sinne der Dorferneuerung sind Sattel-, Giebel-, Walm- und Schleppgauben. Die einzelnen Gauben sollten nicht breiter als zwei Sparrenabstände sein. Die Gauben dürfen zusammen höchstens ein Drittel der gesamten Firstlänge einnehmen.



Gauben zur Dachraumbelichtung

Liegende Dachfenster sollten nur in Ausnahmefällen an der vom öffentlichen Straßenraum abgewandten Dachseite angebracht werden.

Dachrinnen sind zwingend notwendig, um die Fundamente und Sockel eines Gebäudes trocken zu halten.

6.5.3 Fassadenmaterial

In der Gemeinde sind Backstein-, Lehm- und Putzfassaden typisch. Die Backsteinfassaden sind teilweise neu zu verfugen und mit ihren Zierstrukturen zu erhalten. Bei der Dämmung von Mauerwerk und dem Aufbringen von neuem Putz sind ausschließlich ortstypische regionale Mineralputze (Glattputz, Feinputz, Rauhputz mit feiner Körnung) zu verwenden. Zier- oder Grobputze passen nicht zu den dörflichen Gebäudeformen.

Putz auf Lehmbauten

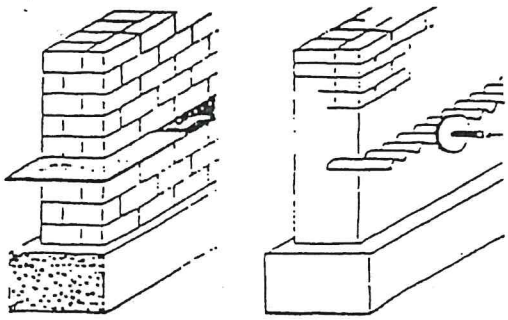
Wenn Lehmwände neu verputzt werden, ist darauf zu achten, daß der Kalkanteil im Putz höher als der Zementanteil ist. Das Gespräch mit einem Handwerksmeister, der auf Lehmbauten spezialisiert ist, ist unbedingt erforderlich.

6.5.4 Sockel

Die Natursteinsockel aus Sand- oder Kalkstein sind zu erhalten.

Aufwendiges Verputzen oder Verfliesen kann die Luftzirkulation unterbinden. Bei fehlender Horizontalsperre steigt die Feuchtigkeit ins Mauerwerk bzw. in die Wand und führt zu Schäden am Gebäude, insbesondere am Putz.

Farblich abgesetzte Sockel sind einen Farbton dunkler als die Fassade herzustellen.



Beispiel einer Horizontalsperre

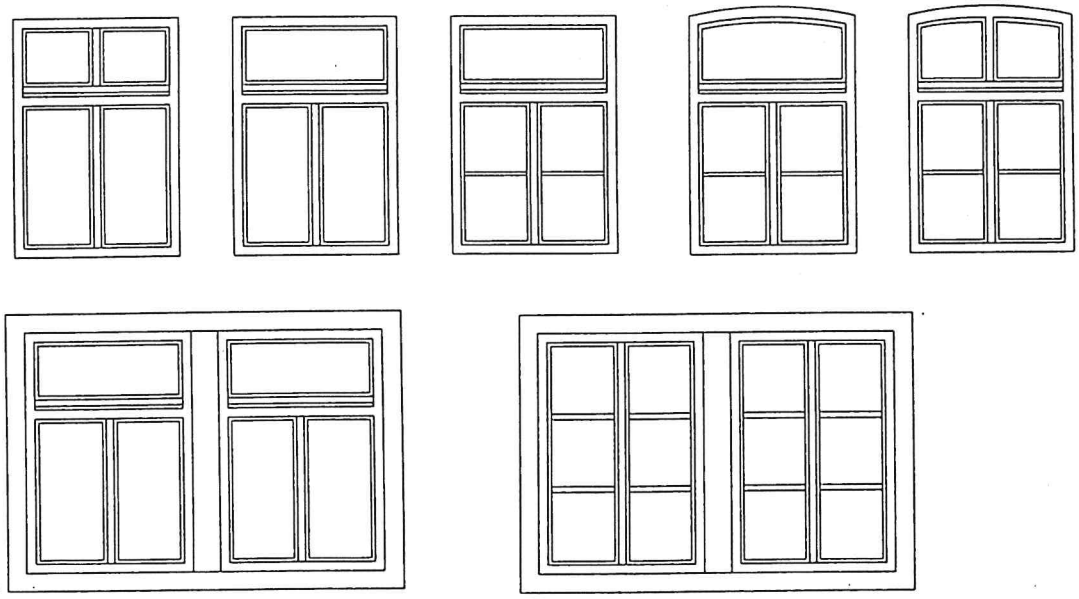
6.5.5 Fenster

Fenstergliederung und Teilung

Isolierfenster sind entsprechend den RAL - Vorschriften handwerksgerecht herzustellen. Dabei sind in der Regel stehende rechteckige Fensterformate zu verwenden. Die Fenster sollten konstruktiv nach dem historischen Vorbild geteilt sein.

Typisch ist das Fensterkreuz oder die T - Form. Innenliegende Sprossen oder zwischen den Glasscheiben liegende Sprossen sind nicht handwerksgerecht und lediglich historisierend. Auf diese Fenster ist zu verzichten. Die Fenster sind vorzugsweise aus Holz zu bauen.

Zur Erzielung der gewünschten Wärmedämmung können auch Kastenfenster eingesetzt werden, wobei mindestens das äußere Fenster die Teilung des Bestandes tragen sollte.

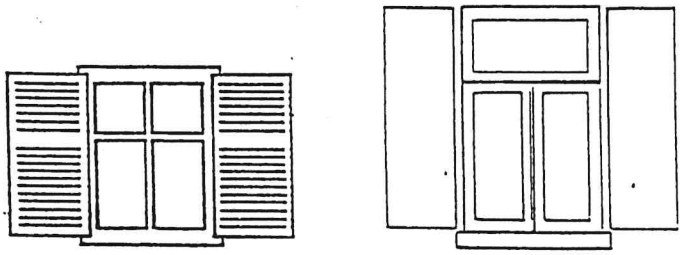


Auswahl dorfgerechter Fenstergliederungen

6) Dorfentwicklungsplanung Kirchsteitz
Verfasser: Umwelt Plan, 1997
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 52 - 58

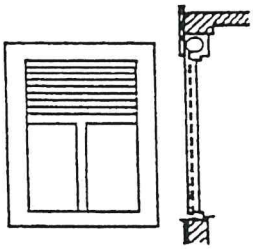
Fensterläden / Rolläden

Die noch vorhandenen Holzläden sind erhaltenswert und gegebenenfalls zu ersetzen.



Erhaltenswerte Fensterläden im Dorf

Rolläden



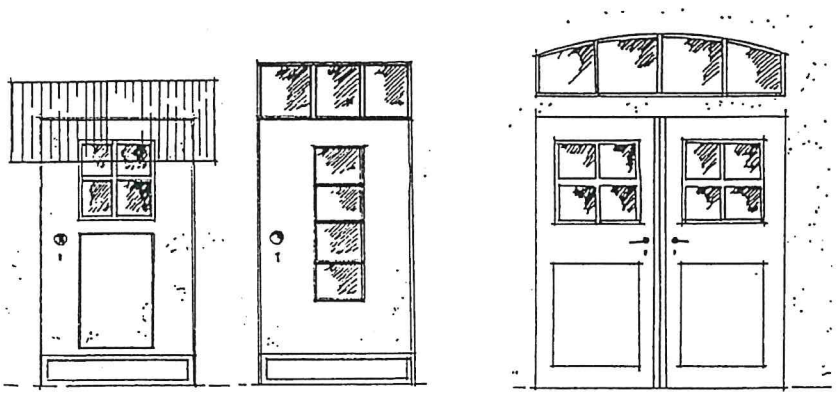
Rolläden mit großen außenliegenden Kästen sind nicht im Sinne der Dorferneuerung und nehmen bei kleinen Fenstern einen Großteil des Lichtes weg. Die Fassaden werden durch die Kästen nicht gegliedert, sondern eher zerstückelt. In begründeten Ausnahmefällen sind innenliegende Rolladenkästen zulässig.

Innenliegender Rolladenkasten

6.5.6 Türen und Tore

Türen

Türen sind handwerksgerecht aus Holz herzustellen. Zur Belichtung des Flurs oder der Diele dienen Oberlichter.



Erhaltenswerte Türaufteilungen und neue Türen mit Flachglas

6) Dorfentwicklungsplanung Kirchsteitz
Verfasser: Umwelt Plan, 1997
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 52 - 58

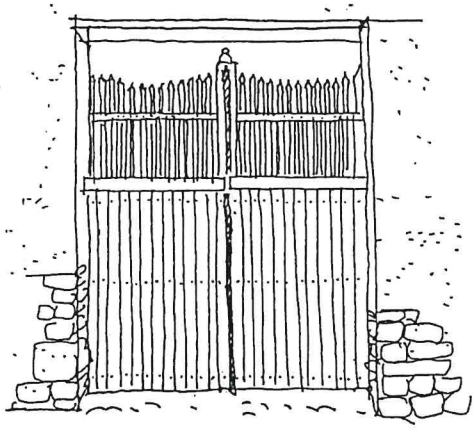
Scheunen- und Hoftore

Scheunentor zur Belichtung

Die Scheunen - und Hoftore prägen die landwirtschaftliche Bausubstanz und sind in ihrer Ausformung und Prägung erhaltenswert. Große Tore können auch als Fensterflächen, z. B. bei einer Umnutzung in Wohnraum dienen.

Hoftore

Die Hoftore und die Hoftüren sind in der Regel aus Holz und für das Straßenbild charakteristisch. Fallen Hoftore aus Altersgründen weg, ist ein neues Holztor einzusetzen. Auch Garagentore sind aus Holz herzustellen. Auf Aluminium- und Kunststofftore ist zu verzichten.

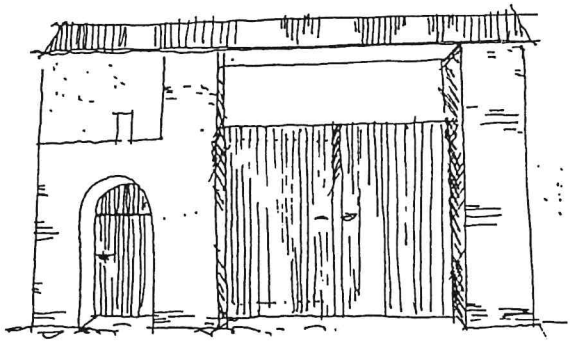


Klassische Hoftore aus Holz

Torüberdachungen

Die klassischen Hoftorüberdachungen sind zu erhalten und zu sanieren, da sie ganz wesentlich die einzelnen Straßenraumbilder prägen.

Die Torüberdachungen sind analog zum Wohngebäude mit Tonziegeln oder Abdeckplatten aus Naturstein einzudecken.



Erhaltenswerte Torüberdachungen

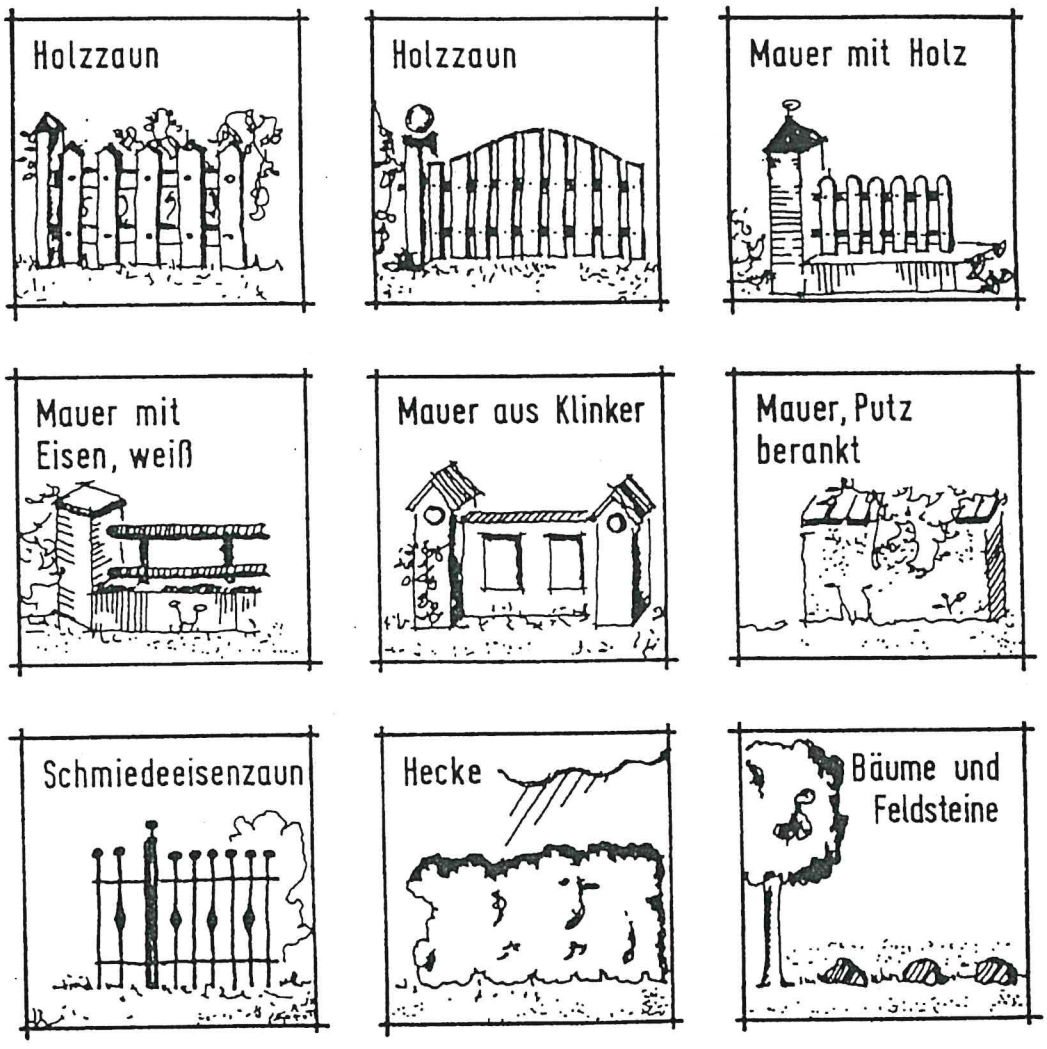
6) Dorfentwicklungsplanung Kirchsteitz
Verfasser: Umwelt Plan, 1997
Auszug Gestaltungsempfehlung S. 52 - 58

6.5.7 Einfriedungen

Die Einfriedungen prägen neben den Gebäuden ganz wesentlich den öffentlichen Raum und somit das Dorfbild.

Typisch sind:

- Trockenmauern aus Sand- oder Kalkstein
- verfugte Natursteinmauern
  Backsteinmauern
  verputzte Mauern
  stehende Staketenzäune (Holzlattenzaun)
  schmiedeeiserne historische Zäune
  Laubholzhecken
  zwischen den Gärten Maschendrahtzäune mit Selbstklimmern oder Hecken hinterpflanzt.



Eine Auswahl an dörflichen Einfriedungen